

Eingepreißt 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Refajants 18.

Telephon: Tagesredaktion: 26795, 31469. Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserte werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Dreissachlaß.

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . K<sup>—</sup> 16.—  
vierteljährlich . . . 48.—  
halbjährlich . . . 98.—  
jährl. . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

7. Jahrgang.

Dienstag, 14. Juni 1927.

Nr. 137.

## Der Präsident spricht . . .

Die Botschaft, die Präsident Masaryk am Samstag an die Präsidien der beiden Parlamentskammern richtete, trägt die Merkmale der größten Zurückhaltung. Ob diese Zurückhaltung, die sich schon darin zeigt, daß die Botschaft allen inneren aktuellen politischen, sozialen und kulturellen Zeitfragen ausweicht, eine freiwillige war, ist schwer zu entscheiden, jedenfalls gibt ihr Inhalt allen Grund zu der Annahme, daß jenen Strömungen, welche eine Einschränkung der Rede- und Meinungsfreiheit des Repräsentanten des Staates forderten, Rechnung getragen wurde. Was Masaryk vortrug, war sehr schön und fein, aber eine zeitgemäße Botschaft des Präsidenten war es nur in bescheidenem Maße. Wir verkennen durchaus nicht die Schwierigkeit der Stellung des Präsidenten, die nach seiner Wiederwahl keine leichtere geworden ist, aber unter seinen zahlreichen Neußerungen war diese wohl die farbloseste. Man sieht förmlich den Geist Suchlas, des Meisters der Regie, über den Gewässern schweben. Was dieser Geist in der bunt zusammengewürfelten Bürgerkoalition zusammenhält, das sollte durch kein von der Stelle des höchsten Würdenträgers im Staate gesprochenes freies Wort gelockert werden, keines der aufgehenden Ehren der Koalitionsträger sollte durch eine etwa allzu freimütige Stellungnahme des Präsidenten zu den im Schoße der Koalition gehegten Plänen und Absichten gekränkt werden. Masaryks Botschaft ist eine Aneinanderreihung von meist ganz allgemein gehaltenen philosophischen und politischen Gedanken, die an kein Zeitmaß gebunden sind und zehn Jahre früher oder später mit demselben Nutzen gelesen werden können wie heute.

So wie Masaryk sprach, das läßt sich die Bürgerkoalition immerhin ganz gerne gefallen. Wenn auch keine von vornehmer demokratischer Gesinnung zeugenden Neußerungen im Anlaufe wohl kaum jemanden über die wirklichen Verhältnisse im Staate hinwegtäuschen können und ihm höchstens zum Bewußtsein bringen, wie weit entfernt Masaryks Ideale von diesen Verhältnissen liegen, so verachtete man es bei uns doch nicht, Masaryks Reden dem naiveren Auslande gegenüber als Fassadenhumus zu verwenden. Vielleicht kommt dieses Auslande dann doch in der Meinung, ein Land, das einen so erlenstetsten, klugen, weisblickenden und die Gerechtigkeit mit der Seele suchenden Präsidenten bestehe, könne doch nicht übel regiert werden, einem solchen Lande und seinen Bewohnern könne es an nichts fehlen.

Dennoch, so glauben wir, werden den Regierungsparteien die Worte der Botschaft keine Freude bereitet haben. Das in ihr enthaltene Gedankenquell, allgemein gefaßt und zurückhaltend, bestätigt doch, daß Masaryk sich und den Ideen, denen er sein Leben lang gedient hat, treu geblieben ist. Appliziert auf das, was wirklich ist, gegenübergestellt den gewalttätigen, strupellosen, eigensüchtigen Tendenzen der heutigen Regierungsmehrheit, ergibt sich der große Gegensatz zwischen diesen Extremen, zwischen der Erscheinung dieser Mehrheit und ihrer Taten und zwischen den Grundtugenden, nach denen Masaryk den Staat eingrichtet und geleitet sehen möchte. In der Offenbarung dieses Gegensatzes liegt denn auch der politische und geschichtliche Wert von Masaryks Botschaft.

Der Präsident weihte kurz vor seiner Neuwahl eine Reihe Wochen im Auslande und er knüpft in seiner Botschaft an diese Reise an. Ich habe, so sagte er, jüngst Gebiete durchkreift, aus denen wir die hauptsächlichsten Elemente unserer Aufklärung und Kultur übernommen haben; und alle diese Nationen und Kulturen sind untergegangen. Da hat er nun, der an der Gründung dieses Staates den hervorragenden Anteil genommen hat und sich mit der Hauptverantwortung für seinen Bestand, sein Gedeihen, seine gesunde Fortentwicklung belastet fühlt, über die Ursachen dieses Verfalles nachgedacht. Große, gewaltige Reiche mit hoher Kultur sind zerfallen, verweht, verholten —

## Rußlands Note.

### Polen wird verantwortlich gemacht. — Sehr scharfer Ton. — Weitgehende Forderungen.

Moskau, 12. Juni. (Zah.) Die von Litwinow unterzeichnete Antwortnote der Sowjetregierung auf die Note der polnischen Regierung vom 9. Juni ist dem polnischen Gesandten in Moskau Patel überreicht worden. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetregierung mit Befriedigung von dem Ausdruck des Bedauerns seitens der polnischen Regierung anlässlich der Ermordung Wostnows Kenntnis nimmt und mit besonderer Befriedigung auch von der Mitteilung über die Entlassung und die kategorische Verurteilung des Mordes sowohl seitens der polnischen Regierung als auch seitens der polnischen öffentlichen Meinung. Die Sowjetregierung kann sich jedoch mit der von der polnischen Regierung in ihrer jüngsten Note vertretenen Einschätzung der Ermordung Wostnows als eines individuellen Aktes eines Wahnsinnigen nicht einverstanden erklären, sondern betrachtet diesen Mord als eine der Neuerungen des systematischen und planmäßigen Kampfes gegen die Sowjetunion seitens der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner.

Die Sowjetregierung verfügt über ein reichhaltiges Material, das die Tölpelung, in manchen Fällen sogar eine durch polnische Autoritäten erfolgte direkte Unterstufung der Organisationen und Personen, die den aktiven Kampf gegen die Sowjetregierung durch Organisation von Terror und Banditenüberfällen auf das Sowjetterritorium, führen, illustriert. In der nächsten Zeit wird der polnischen Regierung einiges Material zu dieser Frage vorgelegt werden. Es wird festgestellt, daß der Mörder polnischer Staatsangehöriger und der Sohn eines bekannten Konterrevolutionärs ist und dem polnischen Staatsangehörigenverband nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion beigetreten ist. Die Aufnahme derartiger Elemente in den Verband der polnischen Staatsangehörigen, wodurch ihnen eine sowjetfeindliche Tätigkeit erleichtert wird, legt der polnischen Regierung eine weitere Verantwortung für diese Tätigkeit auf. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Die Sowjetregierung kann nicht damit einverstanden sein, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord unter Berufung darauf, daß Wostnow auf die ihm angebotene persönliche Schutzwache verzichtete, ablehnt. Eine derartige Schutzwache ist bei dem Vorhandensein sowjetfeindlicher aktiver Organisationen und Personen in Polen eine ungenügende und wirksame Maßnahme. Die betreffenden polnischen Autoritäten sollten ihre Aufmerksamkeit und ihre Bemühungen auf die Einstellung der verbrecherischen Tätigkeit dieser Per-

sonen und Organisationen und auf ihre unablässige Beobachtung lenken. Es war der polnischen Regierung längst bekannt, daß sowjetfeindliche Organisationen sich einen Anschlag auf das Leben des Sowjetvertreters zum Ziele setzten. Die Sowjetregierung hofft, daß die polnische Regierung, um ihr Streben zur Festigung der friedlichen Beziehungen tatsächlich zu beweisen, ohne Aufschub die elementaren Forderungen der Sowjetunion erfüllen wird, die durch den Sachverhalt hervorgerufen sind. Die Sowjetregierung erwartet:

1. daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur allseitigen Unterbindung der Anwesenheit, zur Klarstellung der Schuldigen und zur Aufdeckung aller Formen des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird;
2. daß die polnische Regierung den Verhandlungen des provisorischen Sowjetgeschäftsträgers Mjanow mit Vertretern des polnischen Außenministeriums gemäß Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme an dem Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird;
3. daß die polnische Regierung endlich tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der Tätigkeit terroristischer und Banditen-Organisationen und Personen auf polnischem Territorium, die gegen die Sowjetunion und deren Vertreter gerichtet sind, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird, wobei die Sowjetregierung den entsprechend unverzüglichen Mitteilungen von seitens der polnischen Regierung entgegensteht.

Die Sowjetregierung meint, daß die Folgen des tragischen Mordes tatsächlich nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirksame Maßnahmen von Seiten der polnischen Regierung gegenüber den terroristischen weißrussischen Banditenorganisationen überwunden werden können. Im Hinblick darauf sieht sich die Sowjetregierung gezwungen, auf der Erfüllung ihrer obengenannten elementaren Forderungen zu bestehen.

Kann dieses Schicksal nicht auch jeden anderen Staat, auch den tschechoslowakischen, ereilen? War es Kurzsichtigkeit, Verblendung, Wsartigkeit, Torheit seiner Regierer, an denen sie zu Grunde gingen? Masaryk erblickt in der Geschichte die große Lehrmeisterin der Staaten und Völker und er sucht Kubanwendungen aus dem Vergangenen für die Gegenwart zu ziehen. Immer wieder also drängt sich ihm die Frage auf: Was ist es, das die Nationen gelund erhält, das Ständigkeit und den Bestand ihrer Staaten und ihrer selbst verbürgt, was ist das richtige Wohl der Nationen, das ihnen die ständige Entwicklung und den Bestand sichert? Und er antwortet darauf: „Unsere Nation b'eire (Existenzberechtigung) muß von der Welt erkannt und respektiert werden. Wir haben unsere besonderen Aufgaben und insbesondere deshalb, weil wir unseren Staat erneuern und eigentlich neu schaffen. . . Die Grundmauern sind gelegt und das Gebäude in großen Umrissen ist aufgebaut; jetzt handelte es sich um die Beendigung des Baues und um die geeignete und praktische innere Einrichtung. . . Die demokratische Republik muß zu diesem Ende alle Bürger harmonisch verbinden. . . der demokratische Staat muß von jedem anständigen und bewußten Bürger anerkannt sein.“ Und dann sagt Masaryk noch: „Die kleineren Staaten, namentlich wir bei unserer geographischen Lage, können ohne die Sympathien der Nachbarn und der übrigen Nationen nicht sicher bestehen.“

## Die Arbeitsverhältnisse in Sowjet-Rußland.

Von G. Silberberg.

Das in der Sowjetunion herrschende Lohnsystem ist der Stücklohn. Bedeutend mehr als die Hälfte aller in der Industrie beschäftigten Arbeiter wird nach dem Stücklohnsystem entlohnt. In den wichtigsten Industriezweigen betrug die Zahl der auf den Verdienst aus der Stückarbeit angewiesenen Arbeiter im September 1926: in der Textilindustrie 68.1 v. H., in der metallverarbeitenden Industrie 67.9, in der Erzindustrie 65.7 und im Steinkohlenbergbau 53.9 v. H. (Vgl. „Ökonomische Umschau“, S. 83, Dezember 1926, Moskau.) Aber auch die Entlohnung der übrigen Arbeiter kann nur bedingt unter den Begriff des Stücklohnes untergebracht werden, denn die Prämialentlohnung findet hier eine weite Anwendung. Die daraus erwachsenden ergänzenden Verdienste spielen in der Gestaltung des Gesamtlöhnes eine keineswegs unwesentliche Rolle. (Vgl. den Bericht des Zentralrates der Gewerkschaften der Union gelegentlich des VII. Gewerkschaftskongresses, S. 216, Moskau 1926.)

Die Einsicht in die überragende Bedeutung des Stücklohnes läßt natürlicherweise sofort die Frage entstehen: von wem und wie die Leistungsnormen und die Wertungen festgelegt werden. Wir geben in dieser Frage das Wort dem Organ des Zentralrates der Gewerkschaften „Trud“ (Arbeit): „Die Regulierung des Arbeitslohnes — lesen wir im „Trud“ — liegt in besonderem Maße in den Händen des Meisters. Der Meister befindet sich aber seinerseits zwischen dem Hammer und dem Amboss — der Betriebsleitung und den Arbeitern. Das Verfahren, nach dem die Leistungsnormen und die Wertungen festgelegt werden und ihre Höhe werden dadurch zweifellos beeinflusst, und zwar im Zusammenhang damit, wer auf den Meister einen stärkeren Druck ausübt. Im „besten“ Falle werden die Wertungen und die Normen vom Normungsbüro festgelegt, aber auch in diesem Falle gehen sie größtenteils fehl.“ („Trud“ vom 10. November 1926, Auss. von Weinberg.) Wir lesen weiter, daß die Normungsbüros „sehr schwach“ sind, daß in diesen Büros größtenteils Leute sitzen, die weder eine Erfahrung noch eine ausreichende Kenntnis der Produktionsprozesse erweisen, daß die Normungsbüros „keine Autorität in den Augen der Arbeiter besitzen“. Wir lesen, daß die Arbeiter sich gezwungen sehen, „in den Streit einzulassen“, daß um die Höhe der Leistungsnormen und der Wertungen in den Betrieben „gehandelt wird“ (ebenda). Warum greifen die Gewerkschaften nicht ein, wenn in den Betrieben unorganisiert „gehandelt“ wird? Entschieden die natürliche Frage. Ja, selbst der Zentralrat der Gewerkschaften mußte feststellen, daß die Teilnahme der Gewerkschaften an der Arbeitswertung und an der Festlegung der Wertungen gering ist. (Vgl. die vom Vorstand des Zentralrates der Gewerkschaften akzeptierten Grundthesen Wladimirov's „Trud“ v. 28. Nov. 1926.) Dem, der weiß, daß die gegenwärtigen russischen Gewerkschaften keine freie unabhängigen Arbeiterorganisationen sind, sondern daß die Gewerkschaftsbureaucratie einen Teil der in der Sowjetunion diktatorisch regierenden kommunistischen Bureaucratie darstellt, dem wird diese Feststellung wenig erstaunlich erscheinen. Allein die Mitteilungen des „Trud“ bringen jeden Tag immer neue Beweise, wie fremd diese bureaukratischen Gewerkschaften den Arbeitermassen gegenüberstehen. Diese Sachlage wird auch eingestanden, wenn auch bezüglich Einzelfragen, es wird auch ständig aufs neue versucht, den Weg in die Arbeitermassen zu finden und immer mit einem Mißerfolg im Ergebnis, da an der bestehenden Rechtsordnung, an der Rechtslosigkeit der Arbeitermassen nicht gerührt wird.

Der Kampf um die Höhe der Leistungsnormen und der Wertungen wird also in den Betrieben geführt, und zwar sowohl die Arbeiter dazu imstande sind. Vom Kräfteverhältnis in den Betrieben wird folgende Feststellung Aufschluß geben, die wir wieder dem „Trud“ entnehmen: „Das Fehlen einer materiellen und anderen (disziplinären, kriminellen) Verantwortlichkeit der Betriebsverwaltung in Fällen der unrichtigen Entlassungen hatte zur Folge, daß die ungleicher Entlassungen zur Alltagserscheinung geworden sind.“ („Trud“ v. 28. November 1926 Auss. von Wendelen.) Sogar „die Mitglieder der Betriebsräte werden entlassen, ohne daß die Gewerkschaft ihre Zustimmung erteilt hat.“ („Trud“ u. a.: „Die Entlassungen werden nach den geheimen Dokumenten (Schwarze

\* Die Betriebsgemeinschaft, deren Ausführungsorgan der Betriebsrat ist, stellt in der Sowjetunion die unterste Stufe der Gewerkschaftsorganisation dar.

## Koverda kommt vor das Standgericht.

Warschau, 11. Juni. (P.N.) Die Untersuchung gegen den Mörder des sowjetrussischen Gesandten in Warschau Koverda ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat heute entschieden, daß Koverda vor das Standgericht gestellt werden soll. Es droht ihm die Todesstrafe.

Jedes dieser Worte ist eine scharfe Verurteilung der Regierungskünsteleien eines Suchla und nicht minder eine Verurteilung der Tätigkeit und Untätigkeit der tschechischen Bürgerblutmehrheit. Die besonderen Aufgaben, den Staat neu aufzubauen und einzurichten, wurden bis jetzt so gut wie vollständig vernachlässigt. Die Zusammenschließung deutlicherer tschechischer und deutscher bürgerlicher Parteien zur Befriedigung ihres unersättlichen Massenegoismus, ihrer Profitinteressen, und zur Betätigung ihres Hasses gegen die Arbeiter aller Nationen wird wohl kaum jemand als den Beginn und den Ausfluß des Vorfalles, das Gebäude des Staates wohllich einzurichten, werten wollen. Masaryk glaubt an die Demokratie und er bekennt sich zu ihr, obwohl er ihre Mängel sieht. Aber zugleich sind die heute Regierenden drauf und dran, diese Mängel zu vermehren, die Demokratie durch die Verwaltungsreform zu durchbrechen und ihr die Seele auszureißen. Masaryk weist den Weg, der gegangen werden muß, um den Staat zum Wohle aller seiner Bürger umzuformen und seine Sicherheit, deren stärksten Tragballen er in der Zufriedenheit aller seiner Bewohner erblickt, zu begründen. Für die Bürgerregierung sind dies leere und peinliche Worte, nur Loren können meinen, daß sie diese Probleme meistern kann. Sie wird weiter sturmi, dummi und gewalttätig die schabigen, schafsen Geschäfte ihrer Klasse befragen. Erst die geeinigte Arbeiterchaft wird fähig sein, das von Masaryk gesteckte Ziel, das eine Stanpe auf ihrem Wege und eine ihr gestellte Mission ist, zu erlumpfen!

Listen? (S.) vorgekommen! ... es kann eine „ungeheure Menge“ solcher Fälle (der ungesetzlichen Entlassungen) angeführt werden (ebenda).

Die oben dargelegte Art der Festlegung der Leistungsnormen und der Wertungen hat zu einer ungemeinen Bitterkeit der Arbeiterverbände geführt. „Der Arbeitsverdienst derselben Tarifkategorie, innerhalb derselben Branche und sogar innerhalb desselben Betriebes weist außerordentliche Schwankungen auf ... In einer Reihe der Betriebe kommt es infolge der Verschiedenheit der Normen vor, daß der Verdienst eines Arbeiters vierter Tarifkategorie höher ist als der eines Arbeiters achter Tarifkategorie usw. Die Beispiele können noch endlos angeführt werden und es gilt durchschlagend für alle Industriebranchen.“ („Trud“ v. 10. Februar 1927, Aufst. von Resnikow.)

Es kommt also nicht selten vor, daß die Verdienste gleich qualifizierter Arbeiter bei der gleichen Anstrengung und gleicher Arbeitszeit sehr auseinandergehen (vgl. „Trud“ v. 28. Nov. 1926 a. a. O.). Es kommt auch vor, daß die minder qualifizierten Arbeiter mehr verdienen als die höher qualifizierten. Im allgemeinen aber ist ein scharfes Auseinandergehen der Löhne der qualifizierten und der unqualifizierten Arbeiter vorhanden. Die Entlohnung der letzteren (unqualifizierten) ist durchschnittlich unverhältnismäßig niedrig. (vgl. „Trud“ v. 10. Nov. 1926 a. a. O.)  
(Ein zweiter Artikel folgt.)

## Inland.

### Wir sind furchtbar entlarvt ...!

Obwohl es dem „Vorwärts“ trotz lebhafter Bemühungen noch nicht gelungen ist, zu beweisen, daß der Mörder Woskows ein Mitglied unserer Partei ist, bestehen doch die besten Hoffnungen, daß wir des Verbrechens noch überführt werden. Denn es ist bereits gesüht, uns als Verbündete der russischen Monarchisten zu entlarven. Es scheint zwar der Aufmerksamkeit der „Vorwärts“-Redaktion zum Glück noch entgangen zu sein, daß in unserer Redaktion täglich der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch verkehrt und daß in unseren Parteizeichen die Bilder des hingerichteten Jarenpaates aufhängend sind. Immerhin aber ist dadurch, daß wir über die standrechtliche Hinrichtung von 20 politischen Gefangenen in einem Augenblick, da alles auf Messers Schneide steht und die britischen Imperialisten nur auf das Stichwort warten, um vom Leder zu ziehen, unsere eigene Meinung haben, und dadurch, daß diese unsere Meinung nicht die der bezahlten Moskauer Reklametrumpeter ist, reichlos erwiesen, daß wir die schwarzensten Monarchisten sind. Wir haben ausdrücklich bedauert, daß Rußland, daß der internationalen Arbeiterklasse durch eine hinterlistige Galgenpolitik diese Gefahr erwachsen muß. Sind wir also nicht Verläuterer und Monarchisten? Wir haben bedauert, daß England den Vorwand zum Kriege erhält. Sehen wir nicht zum Kriege? Wir haben die Arbeiter gewarnt, sich von den Kommunisten in eine Katastrophe führen zu lassen. Also sind wir des Verrates überwiegen.

So lächerlich die Vorstellung ist, daß der Warner schuld sei am Unglück, das dann tatsächlich hereinbricht, daß die Barometer am schlechtesten Wetter, die Seismographen an den Erdbeben und die Herzbe an den Infektionen schuld tragen, sie wird an Autorität noch von der übertroffen, daß ausgerechnet die deutsche sozialdemokratische Presse der Tschekoslawakei für die Politik der englischen Imperialisten entscheidend sei. Der „Vorwärts“ redet seinen Lesern nämlich ernstlich fol-

gendes ein: Da die sozialdemokratischen Zeitungen vor dem Kriege warnen und auf die größere Gefahr aufmerksam machen, haben sie zum Kriege und ermutigen die englischen Dickheads, ja sie zeigen ihnen erst, welchen Vorwand zum Kriege sie jetzt haben.

Man male sich das nur einmal aus. Herr Churchill liest in der „Times“ die Nachricht von der Moskauer Massenmordrichtung. Er ist ratlos. Oder vielleicht gar über die Macht der Sowjets erschrocken? Er weiß nicht, was er jetzt unternehmen soll und weiß und breitet rät ihm niemand. Also läßt er sich per Zufall durch den „Sozialdemokrat“ schicken. Hier steht es schwarz auf weiß, daß Terror ein Zeichen von Schwäche sei und daß die Engländer jetzt einen Vorwand zum Kriege haben. Ein Stein fällt ihm vom Herzen. Jetzt hat er den Tipp, den er braucht, er wird also im Vertrauen auf unsere Versicherungen zum Kriege gehen.

So oder doch so ähnlich stellt sich der „Vorwärts“ die Weltgeschichte vor. Jetzt wissen wir aber auch, daß am Weltkrieg die Sozialdemokraten schuld waren und wahrscheinlich vor allem Lenin, Luxemburg und Liebknecht, denn sie haben diesen Krieg ja vorausgesagt, sie haben gewarnt und die Linien der imperialistischen Politik aufgezeigt, die zum Kriege führen mußten.

Nach der Moskauer Theke ist nur der eint Revolutionär, der sich Schenkklappen aufseht und blind ins Verderben rennt. Wer warnt oder Böses prophezeit, der ist an diesem schuld. Und der „Vorwärts“ wird als letzten Schuldtragenden schon noch einmal eine alte Wahrsagerin ausfindig machen, die aus dem Kaffeekessel der Weltrevolution ein übles Ende prophezeit hat. Die wird dann an allem schuld sein. Denn daß die Sozialdemokraten an dem Vertrauen aller kommunistischen Revolutionströme schuld sind, daß glaubt heute kein Kommunist mehr, so wenig ein Dakenkreuzler noch glaubt, daß die Juden an allem Uebel die Schuld tragen.

### 14 Protestversammlungen in Schlesien.

**Aufruf der Oppositionsparteien zur Arbeitseinstellung am 20. Juni.**

**Troppau, 13. Juni.** (S. P. B.) Die Vertreter der deutschen Oppositionsparteien in Schlesien hielten heute vormittag eine Beratung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, einen Aufruf an das schlesische Volk zu erlassen, in dem es u. a. heißt:

Schlesier! Die deutschen Regierungsparteien haben erklärt, sie würden den Kampf gegen die Verwaltungsreform nicht weiterführen und der Vorlage in ihrer jetzigen Fassung zustimmen. Die deutschen Regierungsparteien sind bereit, daß ganze Volk der Polizeigewalt auszuliefern, dem deutschen Volk das Recht der Selbstverwaltung zu nehmen, Schlesien mit Mähren zu vereinigen. Schlesiens! Laßt Euch das nicht gefallen. Verlasst am Montag, den 20. Juni, um 11 Uhr, die Fabrik, die Werkstatt, das Haus, schließt Euer Geschäft, und zieht auf den Hauptplatz und demonstriert gegen das geplante Attentat. Erhebet noch einmal deutsch Eure warnende Stimme, damit sie auch von den deutschen Regierungsparteien gehört werde.

Der Aufruf ist von der deutschen Nationalpartei, der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei gezeichnet. Ferner wurde beschloffen, am 20. Juni vormittag in 14 Städten West- und Ostschlesiens Protestversammlungen gegen

den Zusammenschluß Mährens und Schlesiens abzuhalten, auf denen Abgeordnete und Senatoren der deutschen Oppositionsparteien Ansprachen halten werden.

### Kommunistische Erfolge.

Sonntag fanden in einem größeren Orte des Ostrauer Industriegebietes, in Radwanitz, Gemeindevahlen statt. Ihr Ergebnis ist vor allem deshalb interessant, weil es aufs neue bestätigt, daß im größten Industriegebiet der Republik die Reaktion marschiert. Auf den Spuren der kommunistischen Spaltungsarbeit gedeihen die Früchte des Faschismus. Die tschechischen Nationaldemokraten konnten ihre Mandate in dieser Arbeitergemeinde von 3 auf 8 erhöhen, während die Kommunisten von 18 Mandaten 8 verloren, davon eines an die abgeplatterte Gruppe der unabhängigen Kommunisten. Die Nationalsozialisten, die früher überhaupt keinen Bestand hatten, gewannen im ersten Anlauf 5 Mandate. Es ist nicht den Kommunisten zu danken, wenn die Gemeinde noch eine proletarische Majorität behält.

## Genat.

### Heute Abstimmung über die Steuerreform.

**Prag, 13. Juni.** Der Senat setzte heute nachmittags von 3 bis 8 Uhr die Debatte über die Steuerreform fort; zu Beginn der Sitzung wurde der Handelsvertrag mit der Schweiz vom 16. Februar d. J. ohne Debatte genehmigt.

Zur Steuerreform sprach Wagner (tsch. Nat.-Soz.), der die einschneidende Begünstigung der agrarischen Bezirksvorschußklassen gegenüber den Sparlosen bei der Bemessung der besonderen Erwerbsteuer kritisiert; die Bezirksvorschußklassen werden unter die gemeinnützigen Unternehmungen eingereicht und zahlen nur zwei Promille ihres Grundkapitals.

Vollay (tsch. Agr.) ist überzeugt, daß im Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses an der Vorlage schon alle Änderungen durchgeführt wurden, die sich überhaupt durchführen lassen; für den Senat würde es genügen, die Vorlage einfach zu genehmigen. Aber der Senat müsse seine Autorität wahren und so redet auch Herr Vollay ziemlich lange herum, nur „damit die Autorität gewahrt bleibt.“

Novak (tsch. Soz.-Dem.) weist auf die Wetterkatastrophen hin, die in den letzten Wochen viele Gegenden heimgesucht haben, und verlangt staatliche Hilfe. Dann reagierte er auf die Angriffe des Senators Sedlitz gegen die Gemeindepolitik der sozialistischen Parteien.

Nach dem Nationaldemokraten Miller kommt der deutsche Gewerbetreibende Tschapek zu Wort; er stellt die Lage des Gewerbestandes als trostlos hin und verlangt, daß die Steuerbehörde das Steuereinkommen einfach respektiere. Am praktischsten findet er eine einheitliche progressive Kopfsteuer.

Sartl (D. Nat.) lehnt die Vorlage ab; als schwersten Fehler bezeichnet er es vor allem, daß die Limitierung der Umlagenhöhe ganz unvermittelt, ohne vorheriges Uebergangsstadium, durchgeführt werden soll; er befürchtet, daß der Dotationsfonds zur Sanierung tschechischer Gemeinden dienen wird.

Lehter Redner des Tages ist der ungarische Christlichsoziale Dr. Franciszy, der zwar einige Bestimmungen gutheißt, die Vorlage als ganzes aber ablehnt.

In der morgigen Sitzung, die um 10 Uhr vormittags beginnt, wird für unsere Fraktion

nach Genosse Polach sprechen. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte in den Abendstunden noch die Abstimmung vorgenommen werden.

### Verfassungsausschuß.

**Cerny kündigt eine Kompetenzregelung der Ministerien an.**

**Prag, 13. Juni.** Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute nachmittags mit den einführenden Artikeln der Verwaltungsreform.

Juriga (Slow.) erklärte in einer Polemik gegen Grukovsky, daß in der Verfassung niemals von der tschechisch-slowakischen Nation, sondern immer nur von dem tschechisch-slowakischen Volk als Summe der Bevölkerung dieses Staates gesprochen werde; wenn man das tschechisch-slowakische Volk auch im letzteren Sinne anerkenne, so gerate man dadurch keineswegs in Widerspruch damit, daß im Rahmen dieser Republik ein tschechisches, slowakisches, deutsches, ungarisches und russisches Volk als ethnographische Einheiten leben.

Genosse Sadenberk setzt sich für eine Beschränkung und Abgrenzung der Kompetenz der Ministerien ein und verlangt ebenso wie Reichner eine Aenderung des Artikels I, soweit hier dem Innenministerium ausschließlich die innere Verwaltung vorbehalten wird, während das Ganzes hiefür die Baubehörden für zuständig erklärte.

Innenminister Cerny erklärte, die Kompetenzerweiterung des Innenministeriums sei sachlich begründet. Der Wunsch nach einer Kompetenzregelung der Ministerien sei allgemein; es werde an einer diesbezüglichen Vorlage auch schon im Aufrückerministerium gearbeitet.

Bei Artikel II verlangen Reichner und Sadenberk dessen Streichung, da dieser Artikel nur den Zweck verfolge, die Polizeigewalt der politischen Behörden auf Kosten anderer Organe zu erweitern. Patzdil verweist auf die Unklarheit der Begriffe „öffentliche Ordnung“, „Ruhe“, „Sicherheit“ und „Wesentliche Zittlichkeit“. Reichner verweist darauf, daß sich hinter dem Begriff „öffentliche Zittlichkeit“ alles Mögliche verstanden könne; die politischen Behörden bekämen dadurch die Macht in die Hand, über Fragen des künstlerischen Geschmacks zu entscheiden. Ohne Aenderung dieses Klauselparagraphen werde es überhaupt kein Rest mehr geben, das Vereins-, Versammlungs- und Preßgesetz einem noch einräume.

Gegen 8 Uhr abends hält die Diskussion bei den Strafbestimmungen des Artikels III.

### Die Zentrumsjugend für Wirth.

**Berlin, 13. Juni.** Eine bemerkenswerte Rundgebung für den Abgeordneten Dr. Wirth veranstaltete die Generalversammlung der deutschen Windhorstbünde, der Organisation der Zentrumsjugend, die in Landau in der Pfalz stattfand. Der Führer der christlichen Arbeiter bezeichnete es als Aufgabe der Bünde, Wirth in seiner politischen Arbeit zu unterstützen. In einer großen öffentlichen Versammlung hielt Wirth selbst die Hauptrede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Diese Rundgebung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie zeigt, daß die Bestrebungen des rechten Flügels des Zentrums, Wirth wegen seiner Agitation gegen die Deutschnationalen und den Bürgerblock aus der Partei hinausjzubringen, auf den schärfsten Widerstand der Zentrumsjugend und der christlichen Arbeiter stoßen werden.

## Der Kondor.

Erzählung von Robert Grösch.

Aber einmal muß das mit dem Weibe in Ordnung gebracht werden. Sowie die Elefanten-dressur hinter ihm liegt. Dann die Medaille und dann die Photographie. Paula darauf, so wie sie jetzt herumläuft, leicht sommerlich, stramm. Ein Wärter muß eine Frau haben, die auch einmal mit Elefanten umgehen kann.

Er steht auf und so im Vorbeigehen drückt er doch vor Paula das Arzney durch, sieht ihr ins Gesicht, das von ein paar Sommersprossen pilant gesprenkelt ist, und schnürt halb laut: „Sieh dich vor, du weicht nicht, was gequatscht wird!“ Und auf ihren fragenden Blick noch einmal: „Sieh dich vor!“ Im Abgehen zieht er das linke Bein leicht nach. Ein wüsender Büffel hat ihn einmal auf den Hörnern gehabt und auf das Dach seines Schuppens geschlendert. Seitdem hinkt er unmerklich, wenn er nicht auf sich achtet.

Paula blüht ihm nach und hat ihn mißverstanden. War der etwa eifersüchtig? Sie denkt den Anäuel nicht zu Ende. Ihre Augen waren hinter François her, der leicht und wie im Nebel durch die Tür geht. Die Chasseurschuh knirschen schon draußen im Sande, langsam schlendert er zwischen den Tiergattern dahin. Der Truthahn sieht seine roten Hosen und beginnt zu kollern, wie immer. Das Publikum des Zoo brängt ihn wie ein erotisches Tier. Frauen bleiben stehen und messen ihn mit undeutbaren Blicken. Blaue Litwaka, rote Hosen. Man hatte ihm die Tracht seines Regiments gelassen. In so auffälliger Lust kam ein Gefangener nicht so leicht entfliehen und für die Zoobesucher ist er ein Wunder, farbiger Fleck, wie Leopard oder der Tiger oder die Papageien, die gelbbrau und rotgrün im Ringe schaukeln. Jetzt

gleitet der blaurote Fleck an den Antilopenzätern dahin — jetzt macht er bei den Raubvögeln halt.

Der Kondor thront unbeweglich auf der Stange. François sucht nach einem Grusse. „Kondor!“ sagt er nur. Der schaut wie ein Steinbild an François vorbei. „Kondor!“ flüstert François wieder. „Du, der prächtigste unter den Vögeln.“ Hoch aufgerichtet, den Schnabel geradeaus, die Augen ins Unendliche gewendet, blüht der Kondor über den Blavroten dahin. „Mein Kondor.“ Es klingt wie ein Verben. „Du, weicht du, daß ich dich in unseren Bergen gesehen habe? Wie ein dunkler Stern schwammst du unterm blauen Himmel! Du bist traurig, Kondor, traurig wie ich. Wir sind gefangen. Willst du mich auf deine Flügel nehmen? Du bist stark, ich bin schwach. Du trägst ein Lamme zu deinem Horst, Kondor. Wenn ich mit dir da weit, weit hinaus könnte, Kondor, hörst du!“

François schaut sich um, Leute stehen bei den Adlern. Er weiß nicht, ob er gesprochen hat, aber eine Stimme klingt in ihm weiter. Der Kondor mußte sie eigentlich hören. François hat daheim Hunde, Ziegen und Schafe, aber nie hat etwas in ihm so heiß um ein Tier geworben. „Kondor, hörst du mich?“ Doch der hat sich zur Seite gedreht. Er sieht nicht mehr über den Blavroten hinweg. Er hat etwas Abgewandtes, Abweisendes, so dünkt es François.

Von den Eulen der schlüpfert der Raubvogelwarter. François ergreift den Rechen, geht mechanisch zu dem Altk. Die Arbeit bei den Adlern beginnt.

Als François an diesem Abend in sein Zimmer kommt, liegt ein Brief auf dem Tische. Marguerite. Er reißt das kisternde Papier auf. Das blaueidene Futter sackt heraus, und er denkt an das seidene Froufrou seiner Frau. Hastig liest er zu Ende, um zu den Küffen zu kommen. Und dann

wieder und wieder. Es geht ihr gut. Der Kleine hat die Masern gehabt. Die Kolladen der Apotheke mußten heruntergelassen werden. Der Krieg! Alle Medizin für die Lazarette. Ueberall das gleiche. Und wie ihm zumute sei? Der kleine Hund war jüngst mit dem Schwanz unters Auto geraten und lief mit leicht verbundener Rute umher.

François muß sich setzen. Die Luft der Heimat umweht ihn. Er sieht den Namen seiner Frau; auf dem Papier bleibt ein feuchter Fleck.

Quälende Sehnsucht haßt sich mit langen Krallen in seiner Brust fest, preßt sein Herz, daß es bellonnen hämmert und stattert. Vor seinen Augen ist ein Flimmern, als stünde er in heißer Sonne. Die Gitter? Sind sie unübersteigbar? Einmal entkam ein kleiner Artillerist der Normandie aus dem Lager. Man hörte nie wieder von ihm ...

François hat tagelang im Trommelfeuer gelegen — was gibt es noch Schrecklicheres, vor dem er sich fürchten müßte? Sein Blick bleibt auf der roten, fleckigen Dose haften. Kleider! So kommt er nicht über die Straße, geschweige denn über Grenzen.

Paula! Nur sie kann helfen. Kleider ... In dieser Nacht reißt es François mehrmals aus dem Halbschlaf hoch. Wenn er die Augen wieder schließt, geht der Traum ruckweise weiter wie ein Flimmerstreifen, den eine dunkle Nacht immer wieder durchschneidet. François hat eine helle, leichte Jocke auf dem Leibe und schreitet auf einer unendlichen Chauffee dahin. Am Horizont dunkeln die Pyrenäen zum Himmel empor. Paula trippelt an seiner Seite kaum laum Schritt halten. Was soll er mit ihr, daheim, wo Frau und Kinder auf ihn warten? Blöchtig steht ein deutscher Landsturmmann aus dem Lager vor ihnen, packt Paulas Handgelenk und schleppt sie davon. Das Mädchen schreit auf. François schreckt aus dem

Schlaf. Sein Haar ist schweißig, seine Brust leuchtet. Draußen färbt der erste Morgenstreif den Himmel sahl.

François sinkt ermattet in die Kissen zurück, hört einen Vogelruf. Wo ist er? Warum steht er im Garten? Die Gitter eines Raubtierkäfigs sperren ihm den Weg. Der Kondor! Regungslos sitzt er auf der Stange, schaut schräg und hart an François vorüber. Der hört seine eigene Stimme, fremdartig und als spräche jemand neben ihm ... Kondor, du stolzestes unter den Tieren ... warum blüht du so abweisend und feindselig? Hast du die Welt am tiefsten erfahrt, weil du am höchsten fliegst? Sieh Vogel, mich treibt es zu dir, immer wieder zu dir! Du bist die Heimat, du bist die Freiheit ...

Der Kondor wendet den krummen Schnabel blyartig zu François herum, seine Augen leuchten rot auf und flammen durch das Dunkel. Dann spricht er, als käme seine Stimme aus Urgründen der Erde. „Was schwachst du, Blavroter Knirps? Du willst fliehen, und ich — ich sterbe im Käfig. Hast du mir geholfen, als ich damals mit Ketten an der Stange des Wanderkreis hing? Mitgejohlt hast du, wenn ich im Dreck lag und vor Schmach den Staub mit Flügeln peitschte! Du wirst ohne mich fliehen, du Knirps, laß deine Phrasen ...“

Das Feuer in den flammenden, harten Augen wird greller, züngelt durch die Gitter, François kann sich nicht rühren, will schreien, fühlt eine schmeichelnde Hand, feste Finger, hört eine weiche Stimme: „François ...“

Er reißt die Augen. Im Zimmer spiuht graue Dämmerung. Paula sitzt auf der Bettkante, beugt sich über sein schreckschweißiges Gesicht und küßt ihn lange, lange.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kreuzzug gegen die Kinder.

Von Prof. Th. Hartwig, Brünn.

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“

Kurz vor dem 1. Mai haben verschiedene Bezirksverwaltungen der C.S.M. eine Rundmachung erlassen, in der an die Schul- und Unterrichtsbehörden (§ 77 und § 78) erinnert wird, wonach insbesondere den Schulleitern verboten ist, sich an Vereinsveranstaltungen, öffentlichen Zusammenkünften oder Aufzügen, Auszügen und Prozessionen zu beteiligen und demonstrieren zu lassen.

Man merkt die Absicht, was der herrschenden Klasse in ihrem Strömungspunkt, was ihren politischen Interessen entspricht, das ist „neutral“, was aber den Bedürfnissen der aufstrebenden Klasse dient, das ist tendenziös, revolutionär, daher „politisch“. Man überprüft die Lehrbücher, die in der Schule verwendet werden, insbesondere Les- und Geschichtsbücher, und man wird erkennen, wie „neutral“ der Unterricht an der bürgerlichen Klammerschule erteilt wird.

Wir Sozialisten wissen, daß die Entpolitisierung des Kindes erst in einer klasselosen Gesellschaft möglich sein wird; wir wissen, daß die Schule zum ideologischen Machapparat der herrschenden Klasse gehört und das dort bereits jene Ideen gelehrt werden, die geeignet sind, das Proletariat nach seiner religiösen und nationalen Einstellung zu spalten.

Gerade darum müssen wir uns unserer Jugend annehmen, um sie zu schützen vor den feindseligen Giften der „neutralen“ Klammerschule und um sie davor zu bewahren, daß ihr durch geistige Prügelmäschinen das seelische Rückgrat gebrochen wird. Der proletarische Schulbund für die Rechte der Eltern an ihren Kindern hat sich bei den „Minderjährigen“ und „Freidenkern“ organisiert; an diesen Korporationen liegt es, den von der Reaktion planmäßig organisierten Kreuzzug gegen die Kinder abzuwehren.

Es handelt sich hierbei nicht etwa um staatsbürgerliche Aktionen. Im Gegenteil. Wir fordern nur unsere durch die Verfassung dieses Staates gewährleisteten Rechte. Wir sind genau so „unpolitisch“ wie die Kirche. Laut Statuten sind Minderjährige und Freidenker als unpolitische Vereine anerkannt. Wenn wir Anträge veranlassen, so sind dieselben genau so unpolitisch wie die Fronleichnamprozession oder ein Aufmarsch der Soldaten oder Urt. Wenn diese Demonstrationen nicht gegen die Schul- und Unterrichtsbehörden verstoßen, dann kann dies bei uns keinen Festeintrag und Feiern auch nicht der Fall sein. Sollte die Regierung aber in diesem Punkte zweierlei Maß an das Elternrecht anlegen, dann bedeutet das eine offene Abgabe an das Prinzip der Diktatur, ein unverhülltes Bekenntnis zur Natur.

Terror ist das letzte Mittel der herrschenden Klasse, ihre Macht zu behaupten. Das ist der Anfang von ihrem Ende. Der durch die Rundmachungen der politischen Bezirksverwaltungen veranlasste reaktionäre Kreuzzug gegen die Kinder ist illegal und bedeutet einen Mißbrauch der alljährlichen Verordnungen vom 20. April 1854 zu antirepublikanischen Zwecken. Die „antimarxistische“ Einheitsfront hat ein böses Gewissen; Drohend erhebt sich die Sorge um die kommende Generation!

## Ausland.

### Von der sozialdemokratischen Partei Rumäniens.

(I. I.) Aus Anlaß des Vereinigungsparteitagess der bisherigen Föderation der sozialistischen Parteien Rumäniens, der die Gründung einer einheitlichen sozialdemokratischen Partei beschloß, erklärt die Zentralparteileitung einen Aufruf „an die Arbeiterschaft Rumäniens“, in dem sie die Arbeiter zum Beitritt in die sozialdemokratische Arbeiterbewegung auffordert. Der Aufruf sagt unter anderem:

„Die vereinigten Kräfte der rumänischen Reaktion, die sich rasend auf die Arbeiterorganisation stürzte, wobei sie zum Unglück durch die ungehörliche Zerstörung- und Spaltungsarbeit der kommunistischen Elemente unbewußt gefördert wurde, haben die Klassenorganisation der Arbeiterschaft geschwächt und machtlos gemacht.“

Die Folgen davon sind, daß die Korruption und Anarchie in der Verwaltung, die in diesem Lande immer herrschten, jetzt einen nie geahnten Höhepunkt erreichen; der Ausnahmezustand, der schlechter ist als zur Zeit des Krieges, streckt seine Krallen schon auf das ganze Land aus; die Freiheit der Schrift, der Sprache, ja sogar des Gedankens, ist fast gänzlich aufgehoben; dagegen stößt die Teuerung und Arbeitslosigkeit alle Schichten der Arbeiterschaft in immer mehr steigende Not.“

### Die Sozialistenverfolgungen in Jugoslawien.

Ein Memorandum der Sozialistischen Partei Jugoslawiens an den Innenminister.

(I. I.) Infolge der andauernden polizeilichen Verfolgungen der sozialistischen Arbeiterbewegung in Jugoslawien hat der Volsjuzauschuß der Sozialistischen Partei Jugoslawiens ein Memorandum an den Innenminister gerichtet, in dem unter Hinweis auf einen Ueberfall betraufener Geandamten auf eine sozialistische Konferenz die Forderung nach der Beobachtung der Verfassung und der Befehle durch die Behörden erhoben wird. Das Memorandum stellt fest: „Gegen die Sozialistische Partei wird gewaltsam vorgegangen, als ob sie überhaupt außerhalb des Gesetzes stünde.“

## Die Hafenkreuzer trawallieren weiter.

### Die Universitätsrampe von Polizisten geräumt. — Der schwerhörige Polizeipräsident.

Wien, 13. Juni. (Eigenbericht.) Heute vormittags haben die Hafenkreuzerischen Studenten an der Universität wiederum krawalliert. Zuerst hatten sie am physikalischen Institut, das außerhalb des Universitätsgebäudes sich befindet, Krawalle veranstaltet.

Dann drangen sie in die Universitätsbibliothek ein und verdrängten unter Beschimpfungen die dort arbeitenden Studenten.

Die Polizei, die sich in der Nähe der Universität befand, weigerte sich, zu intervenieren, obwohl die sozialdemokratischen Studenten ihr Eingreifen verlangten. Auch als dann die Hafenkreuzer die Universitätsrampe besetzten, weigerte sich die Polizei, zu intervenieren;

erst als Abgeordneter Genosse Deutsch ihr Einschreiten sehr energisch verlangte, entschloß sich die Polizei, die Universitätsrampe zu räumen.

Nach den heutigen Krawallen begaben sich Vertreter der sozialdemokratischen Studenten neuerdings zum Rektor und erklärten ihm, daß die Arbeiterschaft entschlossen sei, sie zu schützen und eventuell zur Selbsthilfe zu greifen.

Der Rektor hat die Abordnung, zunächst von irgendwelchen Schritten abzusehen, die die Autonomie der Universität gefährden können und erklärte, daß er die Universität bis zu dem morgen stattfindenden außerordentlichen Senatstag gesperrt habe. Er deutete an, daß die Universität eventuell auch weiterhin gesperrt bleiben würde, worauf die Studenten ihn erklärten, daß dies keine Sühne für die Gewalttaten wäre.

Der Bürgermeister, Genosse Seib, hat als Landeshauptmann an den Polizeipräsidenten neuerdings einen Brief gerichtet, worin er darauf verweist, daß trotz seiner Weisung vom Samstag die Polizeiorgane in der Nähe der Universität gegen die neuerlichen Gewalttaten nicht eingeschritten seien, offenbar, weil sie einen Auftrag von der Polizeidirektion erwarteten. Er ersucht den Polizeipräsidenten, im Sinne seiner Weisung alle Polizeiorgane dahin zu belehren, daß sie im Falle von Gefahr im Verzuge ohne besondere Weisung der Polizeidirektion gegen nachträgliche Verständigung der akademischen Behörden die Verfolgung strafbarer Handlungen auch in den Räumen der Universität sofort vorzunehmen haben.

## Leon Daudet nach einer tollen Komödie verhaftet.

### Hanswurstdiade der französischen Monarchisten.

Paris, 13. Juni. Der Maß vor dem Gebäude der „Action Française“ gegenüber dem Bahnhof St. Lazar wurde gestern wiederum Zeuge von wilden Szenen, als Leon Daudet mit seinen Freunden am Fenster erschien und seinen, unten vor dem Gebäude angelegten Anhängern zuwinkte. Hierbei kam es zu einer Krawalle mit der Polizei, in deren Verlauf etwa 30 Polizeibeamten verwundet wurden, hievon 2 ernstlich. Aus der Redaktion der „Action Française“ wurden auf die Polizeibeamten Tintenfasschen, Flaschen mit Alkoholfüllungen usw. herabgeworfen. Durch einen Fehltritt wurde auch ein Beamter der Gemeindepolizei, welchen die Polizeiwache, da er in Zivil war, nicht sofort erkennen konnte.

In der Nacht fand auf der Polizeipräsektur eine Beratung der höheren Polizeibeamten statt, bei welcher es sich, wie die Blätter schreiben, um Maßnahmen handelte, die augenblicklich zu ergreifen sind, um diesen Zuständen Einhalt zu tun. Im Verfolge dieser Beratung wurden heute früh zum Gebäude der „Action Française“ bedeutende Polizeieinheiten mit bewaffneter Garde entsandt, die das Redaktionsgebäude vollkommen umzingelten. Außerdem wurden Spritzen und

Leitern an Ort und Stelle gebracht. Leon Daudet soll verhaftet werden.

Paris, 13. Juni. Gegen den Royalistenführer Leon Daudet, der sich in seinem Blatte „Action Française“ verdeckt hält, wurde heute früh 7 Uhr durch Polizei, Municipalgardisten mit aufgepflanzen Bajonetten, sowie starker Abteilungen der Feuerwehren, alles in allem 1000 Mann, der erste Schritt zu seiner Verhaftung unternommen. Zunächst wurde vor der „Action Française“ aus mehreren Schlauchen der Feuerwehre ein Wasseranriff unternommen. Der Kampf ist im Augenblick noch im Gange. Die Camelots sehen der Polizei hartnäckigen Widerstand entgegen.

Paris, 13. Juni. Heute früh 7 Uhr 30 Min. wurde der Royalistenführer Leon Daudet in den Räumen der „Action Française“ verhaftet. Wegen den Zwischenfällen in den letzten Tagen wurde das Gebäude von einem starken Polizeiauspostement und sodann Daudet vom Polizeipräsektel von Paris selbst von der Straße aus aufgefordert, sich zu ergeben, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Auf Anraten seiner Freunde kam Leon Daudet dieser Aufforderung freiwillig nach,

## Der Völkerbundrat tagt.

Genf, 13. Juni. (Z.M.) Der Völkerbundrat trat heute vormittag unter dem Vorsitz des britischen Ministers des Auswärtigen, Sir Austen Chamberlain, zur ersten vertraulichen Sitzung seiner 45. Tagung zusammen. Er setzte die definitive Tagesordnung der Session fest, die ungefähr 40 Gegenstände umfaßt.

Der Völkerbundrat hielt nach der vertraulichen Sitzung noch eine öffentliche Sitzung ab. Die interessanteste Frage war der Antrag des britischen Außenministers Chamberlain, die Zahl der ordentlichen jährlichen Ratstagungen von vier auf drei herabzusetzen. Ein Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes kommt zu der Schlussfolgerung, daß

vom technischen Standpunkt aus dieser Reduktion nichts entgegenstehe. Sir Austen Chamberlain erklärte in Begründung seines Antrages, er verfolge den Zweck, den verantwortlichen Außenministern mehrerer Länder, die seit längerer Zeit den Ratstagungen persönlich beiwohnen, zu ermöglichen, diese für die internationale Politik überaus nützliche Wohnzeit auch weiterhin beizubehalten. Eine Reduktion auf drei Sessionen geräche dem Völkerbund in keiner Weise zum Nachteil. Schließlich beauftragte Chamberlain, die Beschlussfassung auf den September zu verschieben, um dem dann zum Teil neu organisierten Völkerbundrat die Entscheidung zu überlassen. Diese Auffassung, die von Dr. Venes unterstützt wurde, fand die allgemeine Zustimmung des Rates.

## Rundfunk für Alle!

### Programm für morgen, Mittwoch.

Brno, 14. Juni, 10.30: Schallplattenkonzert. 11.35: Sendung des „Hörers“, 12.30: Zeitgenössische, 12.40: Hörerfragen, 13.15: Rundfunk für Kinder und Jugendliche, 13.30: Hörerfragen, 14.45: Hörerfragen und Populärwissenschaft, 16.30: Sendung des „Hörers“, 17: Rundfunkkonzert. 1. Überwindung: „Cuberture, Innocent“, 2. Scherz-Recitativ: a) Moment musical; b) Polka; c) „Höllensünde“, 3. Recitativ: Zuerst: a. „Blumenstraßen“, 2. „Die Augen der Moskauer“, 3. „Goldmarie“, 4. „Die Augen der Moskauer“, 18: Hörerfragen, 18.15: Deutsche Sendung. Weiterbericht und Tagesschau des Völkerbundes, hierauf: „Das Gedächtnis“, 19: Hörerfragen, 19.15: Hörerfragen, 19.30: Zeitgenössische, 20: Hörerfragen, 21.15: Bericht über die II. Vereinten Olympiade, 22.20: Theaterabend.

Prag, 14. Juni, 12.15: Reproduzierbare Musik, 11.30: Prager Effektsender, Weiterbericht, 11.45: Prager Effektsender, 11.50: Prager Effektsender, 12.15: Aus dem Striptis zum Sonntag, 12.30: Deutsche Presseberichte, 17.15: Deutsche Sendung, Prof. Dr. S. Heller: Die Schwaben in Wien, 18: Zeitgenössische, 19: Hörerfragen, 19.30: Prager Effektsender, 19.35: Prager Effektsender, 20: Prager Effektsender, 21.15: Bericht über die II. Vereinten Olympiade, 22.20: Theaterabend.

Wien, 13. Juni, 11: Hornbläsermusik, 14.15: Musikalische Sendung, 17.10: Hörerfragen, 17: Hörerfragen, 18: Hörerfragen, 19: Hörerfragen, 20: Hörerfragen, 21.05: Sinfonie, 22.05: Sinfonie, 22.20: Sinfonie, 23.05: Sinfonie, 23.20: Sinfonie.

Deutschland.  
Bismarck, 12.50, 12: Einheitsfunktionsfeier, 16: Erzgebirgsübertragung, 16.30: Einheitsfunktionsfeier, 17: Erzgebirgsübertragung, 17.30: Das Berliner Schauspiel, 18: Höflich, 18.30: Einheitsfunktionsfeier, 19: Erzgebirgsübertragung, 20: Erzgebirgsübertragung, 20.30: Erzgebirgsübertragung, 21: Erzgebirgsübertragung, 22.30: Erzgebirgsübertragung, 23: Erzgebirgsübertragung, 23.30: Erzgebirgsübertragung.

Berlin, 14. Juni, 12: Stundengläub, 13.30: Höflichkeit, 14.30: Die moderne Frauenbewegung, 16: Prager Sendung der Rundfunk, 17: Berliner Hörer, 18: Hörerfragen, 19: Stundengläub, 20: Berliner Hörer, 21: Stundengläub, 22: Berliner Hörer, 23: Stundengläub, 24: Berliner Hörer, 25: Stundengläub, 26: Berliner Hörer, 27: Stundengläub, 28: Berliner Hörer, 29: Stundengläub, 30: Berliner Hörer, 31: Stundengläub, 32: Berliner Hörer, 33: Stundengläub, 34: Berliner Hörer, 35: Stundengläub, 36: Berliner Hörer, 37: Stundengläub, 38: Berliner Hörer, 39: Stundengläub, 40: Berliner Hörer, 41: Stundengläub, 42: Berliner Hörer, 43: Stundengläub, 44: Berliner Hörer, 45: Stundengläub, 46: Berliner Hörer, 47: Stundengläub, 48: Berliner Hörer, 49: Stundengläub, 50: Berliner Hörer, 51: Stundengläub, 52: Berliner Hörer, 53: Stundengläub, 54: Berliner Hörer, 55: Stundengläub, 56: Berliner Hörer, 57: Stundengläub, 58: Berliner Hörer, 59: Stundengläub, 60: Berliner Hörer, 61: Stundengläub, 62: Berliner Hörer, 63: Stundengläub, 64: Berliner Hörer, 65: Stundengläub, 66: Berliner Hörer, 67: Stundengläub, 68: Berliner Hörer, 69: Stundengläub, 70: Berliner Hörer, 71: Stundengläub, 72: Berliner Hörer, 73: Stundengläub, 74: Berliner Hörer, 75: Stundengläub, 76: Berliner Hörer, 77: Stundengläub, 78: Berliner Hörer, 79: Stundengläub, 80: Berliner Hörer, 81: Stundengläub, 82: Berliner Hörer, 83: Stundengläub, 84: Berliner Hörer, 85: Stundengläub, 86: Berliner Hörer, 87: Stundengläub, 88: Berliner Hörer, 89: Stundengläub, 90: Berliner Hörer, 91: Stundengläub, 92: Berliner Hörer, 93: Stundengläub, 94: Berliner Hörer, 95: Stundengläub, 96: Berliner Hörer, 97: Stundengläub, 98: Berliner Hörer, 99: Stundengläub, 100: Berliner Hörer.

Breslau, 14. Juni, 10.30: Schallplattenkonzert, 11.35: Sendung des „Hörers“, 12.30: Zeitgenössische, 12.40: Hörerfragen, 13.15: Rundfunk für Kinder und Jugendliche, 13.30: Hörerfragen, 14.45: Hörerfragen und Populärwissenschaft, 16.30: Sendung des „Hörers“, 17: Rundfunkkonzert. 1. Überwindung: „Cuberture, Innocent“, 2. Scherz-Recitativ: a) Moment musical; b) Polka; c) „Höllensünde“, 3. Recitativ: Zuerst: a. „Blumenstraßen“, 2. „Die Augen der Moskauer“, 3. „Goldmarie“, 4. „Die Augen der Moskauer“, 18: Hörerfragen, 18.15: Deutsche Sendung. Weiterbericht und Tagesschau des Völkerbundes, hierauf: „Das Gedächtnis“, 19: Hörerfragen, 19.15: Hörerfragen, 19.30: Zeitgenössische, 20: Hörerfragen, 21.15: Bericht über die II. Vereinten Olympiade, 22.20: Theaterabend.

## Tages-Neuigkeiten.

### Ein Brager Frühlingstest

oder:

### „Alles für die Firma“

Es gab auf diesem Frühlingstest des Kulturverbandes 27 Zelte, davon war ein einziges mit dem Begriff Kultur wirklich verbunden! Es war das Zelt vom „Tierschutzverein“; und gerade dieses Zelt ist auf dem Festprogramm nicht erwähnt. Möglich, daß man es im Arbeitsdrang übersehen hat; wahrscheinlicher, daß man es nicht beachtete, weil es für die „Firma“ nichts Praktisches bedeutete. Wer ist nun diese „Firma“, die „alles“, außer dieser einzigen Kulturzelle, für sich beanspruchte? Es sind die Protoktoren und die Geschäftsleitung vom V. B. B. Die Gleichen, die Hauptmanns „Weber“ für eine Volksbegeisterung hielten und von uns erst eines Besseren belehrt werden mußten; es sind diejenigen, die in Geldfragen zwar Gleiches mit Gleichem vergelten und nur in Fragefragen einen kleinen menschlichen Unterschied machen. Aber schließlich ist Geschäft eben Geschäft und die Deiwie heißt: „Alles für die Firma“. So verammelten sich eben unter dem Protektoral eines deutschen nationalen Abgeordneten, eines Rektors und eines Panenropäers, im Bradmond (Juni) die Prager Germanen Adler, Freund, Frank und wie sie sonst noch heißen mögen, zu einem Frühlingstest. Gewiß mag es den „Germanen“ ein Trost sein, daß die „Teutonen“ (so seine Rassenunterschiede muß man im „Geschäftsinteresse“ machen) hierzulande nicht alle von Armin dem Cherusker stammen und auch nicht so heißen. Schließlich ist ja eine Name Schall und Rauch; aber Schall und Rauch zeigen die Windrichtung an. Und diese Richtung sei einmal festgesetzt. In der „Richtung“ liegen Vorkessel und Kirchenräte, Bankdirektoren und Klafferschandungen, und wir wollen kräftig gegen den Wind steuern. Im Interesse der Kultur, die mit dem Zelt „Die Weber“ ins Leben geriet und mit folgender Anzeige in der „Bohemia“ vom 11. Juni 1927 einen weiteren Stoß erhielt:

„D. Kulturbdd. Ortsgruppe Wrshowitz und Umgebung, Der Wrshowitz Liebt seine V. B. B., er liebt sie und hat auch Ursache, sie zu lieben. Drum kommt alle am 11. und 12. Juni nicht zu spät, denn der weite Weg entschuldigt keineswegs Euer Säumen!“

Rein, das sind keine Wrshowitzer, die solche Tat vollbrachten; das sind Teutonen, die „alles“ für die Firma taten! Keinem Besoßener würde es einfallen, Prachtlos zu zu hohnen, wie diese Teutonen es mit Schiller tun! Angunsten der deutschen Schulen war dieses Fest abgehalten worden. Darum sollen auch die Schüler erfahren, weßen ihre Väter fähig sind, wenn die Deiwie V. B. B. lautet, und wenn im „Kulturverbandszelt, 25. Bild, „Alles für die Firma“ mit allem Schmuck treibt — und nur ich das Geschäftsinteresse nicht zu wahren vermag. Einfach deshalb, weil für mich Schule, Denkart, werdender Mensch, untrennbare Begriffe sind und eine „Firma“, die „Alles“ für den Zweck beansprucht und dafür ein derartiges Frühlingstest veranstaltet, „Alles“ tun muß, um wie ein zu „Pantes Bühnen-Bild“ von der Szene zu verschwinden!

Ein Galobiner.

### Helgoland zum erstenmal umschwommen

Von einer Frau!

Hamburg, 13. Juni. Der deutsche Dauerschwimmer Otto Klemmerich und Franke Edith Jensen unternahmen gestern bei starkem Wellengange und niedriger Wassertemperatur den Versuch, Helgoland rund zu umschwimmen. Während Klemmerich wegen Wadenkrampfes kurz vor dem Ziel aufgeben mußte, gelang es Fräulein Jensen, die Gesamtstrecke in drei Stunden 47 Minuten zurückzulegen. Eine unübersehbare Menschenmenge empfing sie mit lebhaften Jubelrufen. Diese Zeit ist angesichts der langen Strecke als eine der besten Langstreckenzeiten anzusehen. Ein Rekord auf die Strecke bestand noch nicht, da es bisher niemand gelungen war, Helgoland zu umschwimmen.

### Lindberghs Empfang in Washington!

Er erhält die höchste Auszeichnung das — Kriegs-kreuz.

Washington, 11. Juni. (Reuter.) Vor dem Denkmal Georg Washingtons, wo Präsident Coolidge den Flieger Lindbergh willkommen hieß, spielten sich noch nie dagewesene Szenen ab. Unübersehbare Menschenmassen begrüßten den heldernden Flieger mit stürmischem Jubel und es dauerte sehr lange, ehe der Jubel in Ende ging und Präsident Coolidge zu Worte kommen konnte. Wann auch immer der Präsident den Namen Lindbergh nannte, brach neuer Jubel aus, und als der Präsident dem Flieger die Auszeichnung des Kriegs-kreuzes an den Fliegerrock anheftete und ihm die Hand schüttelte, erreichte der Jubel der Massen seinen Höhepunkt. Lindbergh trat sodann an das Ambrosium heran, was das Zeichen zu neuem Jubel gab. Lindbergh teilte der Menge mit, daß er in Europa erjuch worden war, die Volkshaft zu überbringen, daß Europa dem amerikanischen Volke seine Freundschaft ausspreche. Zum Schluß fuhr Lindbergh mit seiner Mutter im Auto des Präsidenten in das Weiße Haus, wo Lindbergh Gast des Präsidenten während seines Aufenthaltes in Washington sein wird.

Chamberlins Erholungstage.

Baden-Baden, 13. Juni. Die beiden Oceanflieger Chamberlin und Levine sind heute Vormittag kurz nach 11 Uhr mit dem Berliner Schnellzug hier eingetroffen und wurden von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt.

Die „Columbia“ wieder startbereit.

Berlin, 13. Juni. Die Ausbesserung des Motordefektes der „Columbia“ ist nach einigen Schwierigkeiten heute beendet worden. Da in Deutschland keine Ersatzteile für den amerikanischen Motor Chamberlins vorrätig sind, wandte man sich an die Siemenswerke, wo es gelang, einen passenden Stahl zu finden.

Wien, 12. Juni. Wie der Amtliche Nachrichtenstelle von der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, wird die Ankunft der beiden amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine am Sonntag, den 19. d. M., erfolgen.

Was dem „Pragai Magyar Hirlap“ natürlich nicht fehlt. Ein Genosse schreibt uns: Pünktlich hielt in Kaschau der „Arbeiter-Pensions-Unterstützungs- und Pensionsverein in der Tschechoslowakischen Republik“ seine siebente ordentliche Generalversammlung ab.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat sich nun bemüht, die streitenden Parteien zusammenzuführen, um eine Verhandlungsbasis zu schaffen. Aus diesem Grunde fand am 13. Juni im Ministerium für soziale Fürsorge unter dem Vorsitz des Ministerialrates Polorny eine Aussprache statt, welche jedoch ergebnislos verlief.

den Kirchen zu finden. Dort, wo die Menschen hinpilgern, um Heilung für die Leiden ihres Körpers zu erlangen, hängen an den Wänden der Kirchen zu Tausenden die Hände und Füße, die Herzen aus Wachs und Holz.

Soziale Lasten und Konkurrenz. Auf der Jahresversammlung des Vereins der Eisen- und Stahlindustrie, also einer Unternehmertagung, hielt Professor Dr. Moldenhauer (Köln) einen Vortrag über Weltmarkt und Sozialpolitik.

Actet und spendet Gummi! Bekanntlich haben sich die Menschen, wenn sie von ihrem Gotte etwas haben wollten, fast nie allein auf seine Güte und Liebe verlassen: sie haben immer versucht, ihn durch Opfergaben und Geschenke für sich zu gewinnen.

Der Konflikt in der Seidenindustrie breitet sich aus.

Zehntausend Seidenarbeiter bereits im Kampfe.

Wie bereits berichtet wurde, haben die Gewerkschaften an die Seidenindustriellen im Monat Mai Forderungen nach einer entsprechenden Lohnerhöhung überreicht. Bei der ersten Verhandlung in Brünn lehnten die Seidenindustriellen jedes Zugeständnis trotz steigender Teuerung ab.

Legitimierung aufforderte. Ja, warum denn? Oh, das werde sich schon herausstellen. Der Diener möge nur mitgehen ins Polizeipräsidium, er stehe einem Kriminalbeamten gegenüber, der sich nichts vormachen lasse.

Der bayerische Finanzminister tödlich verunglückt. Aus München wird gemeldet: Der bayerische Finanzminister Dr. Wilhelm Krausner ist Sonntag vormittag tödlich verunglückt, als er auf einen fahrenden Straßenzug aufsprang.

Ein Gauner, der sein Opfer ins Polizeipräsidium führt. Ein Gaunersüchling, das wieder einmal den seligen Hauptmann von Köpenick in Erinnerung ruft, hat sich vor ein paar Tagen in Frankfurt am Main abgespielt.

deslammer Appel: konnte in dieser Frage eine Einigung nicht erzielt werden, denn sie mußte an dem prinzipiellen Standpunkte der Unternehmer und speziell an der Hartnäckigkeit des Vertreters des Hauptverbandes der Industrie Dr. Reichenaue und des Präsidenten der Seidenindustriellen Fleming, Fabrikanten in Römerstadt, scheitern.

Die Gewerkschaften sind zur sofortigen Verhandlung über die Beilegung des Konfliktes in der Seidenindustrie bereit. Sie wünschen, daß der Tag der Verhandlung noch heute festgelegt wird und daß die Verhandlungen in der Handelskammer in Brünn stattfinden.

Aus diesem Vorschlage des Genossen Roscher ist zu ersehen, daß die Union der Textilarbeiter und auch der übrigen Gewerkschaften, welche diesem Vorschlage zustimmen, den Weg zum Frieden suchen.

Die Gewerkschaften sind zur sofortigen Verhandlung über die Beilegung des Konfliktes in der Seidenindustrie bereit. Sie wünschen, daß der Tag der Verhandlung noch heute festgelegt wird und daß die Verhandlungen in der Handelskammer in Brünn stattfinden.

Die Gewerkschaften sind zur sofortigen Verhandlung über die Beilegung des Konfliktes in der Seidenindustrie bereit. Sie wünschen, daß der Tag der Verhandlung noch heute festgelegt wird und daß die Verhandlungen in der Handelskammer in Brünn stattfinden.

Die Gewerkschaften sind zur sofortigen Verhandlung über die Beilegung des Konfliktes in der Seidenindustrie bereit. Sie wünschen, daß der Tag der Verhandlung noch heute festgelegt wird und daß die Verhandlungen in der Handelskammer in Brünn stattfinden.

Verhinderung im Gefängnis. Durch eine im Zentralgefängnis in Sofia angestellte Untersuchung wurde eine weitreichende Verhinderung festgestellt, welche den Sträflingen zur Flucht verhelfen sollte.

Henny Porten, die berühmte Schachspielerin, die erst jüngst von einer Fischvergiftung genesen war, ist augenblicklich an einem schweren Gelenkrheumatismus erkrankt, der auch das Herz in Mitleidenschaft zieht.

Sturm. Bei Cassano in der Nähe von Mailand ging Sonntag ein orkanartiges Hagelwetter nieder. Das Stationsgebäude von Cassano wurde durch den Sturm fast ganz abgedeckt.

Ein Zirkus eingestürzt. Blätter melden aus Breslau: Ein in Oberlangensielau gastierender Zirkus stürzte bei dem heftigen Sturm am Sonntag ein.

Festgenommene Räuberbande. Den Organen der Sicherheitsabteilung der Staatspolizei in Reichenberg gelang es nach anstrengenden Nachforschungen, eine Bande von Räubern und deren Genossen festzunehmen, welche durch häufige Einbrüche, insbesondere bei Kaufleuten, die Vermögenskraft des Reichenberger Bezirkes heunruhigten.

Eine lebende Hölle. In einer Wagdeburger Bedürfnisanstalt übergriff sich Samstag Nacht ein arbeitsloser Burche seine Kleider mit mehreren Litern Petroleum und zündete sich dann an.

Klassenlotterie.

Prämie 700.000 K gewinnt Los Nr. 210.452. Prämienziehung.

Prag, 13. Juni. Beim heutigen letzten Ziehungstag der 16. Klassenlotterie entfiel die Prämie von 700.000 K auf das mit 5000 K gezogene Los Nr. 210.452.

Die Prämienziehung ergab: Je 100.000 Kronen: 139011, 208252; je 50.000 K: 53015, 157080; je 40.000 K: 125036, 148274; je 20.000 K: 53860, 186532, 210774; je 10.000 K: 53768, 70802, 143112, 145130, 146025, 229068; je 5000 K: 8333, 9534, 24165, 54656, 76968, 94391, 117025, 134156, 152076, 155080, 158960, 200186, 205136, 220359; je 4000 K: 1495, 5295, 86336, 41470, 45006, 61511, 92511, 103032, 108608, 104676, 105161, 119633, 121112, 127112, 167180, 168899, 176559, 196341, 231636, 234966; je 3000 K: 14661, 32568, 41976, 54894, 61422, 72110, 74145, 86261, 94822, 106307, 115153, 116306, 121350, 121853, 124102, 135411, 156093, 180042, 201356, 202202, 206555, 212629, 217302, 222494, 222622, 222639, 229509, 230361, 230308, 236742; je 2000 K: 9370, 18911, 21691, 26750, 26829, 29375, 31291, 33016, 34614, 35760, 37770, 38892, 42061, 44422, 44750, 45065, 48272, 49470, 51112, 52039, 52685, 57099, 58266, 60369, 64456, 62622, 75574, 76925, 76950, 80168, 81245, 82265, 94397, 97576, 99509, 101314, 105894, 114438, 120353, 125307, 127568, 131697, 135394, 136050, 138008, 138775, 139535, 141292, 141610, 141832, 149414, 151069, 160925, 162808, 168097, 169670, 170166, 171922, 173129, 173239, 177545, 178729, 181225, 182362, 185138, 187745, 191302, 194970, 195702, 197368, 202232, 205935, 209150, 212507, 214502, 226242, 226414, 229312, 234175, 235459, 235459.

Devisenturle.

Prager Kurse am 13. Juni.

Table with exchange rates for various currencies including 100 Holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 Belgien, etc.

Apostel Häuffer gestorben.

Im städtischen Krankenhaus in Berlin-Neukölln ist der in den letzten Jahren vielgenannte Apostel und Prophet Ludwig Christian Häuffer gestorben.

Ein Student Erfinder-Millionär. Dem Studenten Ludwig Eichländer vom Technikum Nürnberg wurde für das Patent auf die von ihm erfundene Geldjahmaschine für Hartgeld und für Papiergeld von New York 6 Millionen Dollar angeboten.

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin. Samstag nachmittags rannte in der Oranienstraße in Berlin eine Autodroschke, die an einer Straßenbahnhaltestelle einer Frau ausweichen wollte, auf den Bürgersteig und rief dabei einen Hallerellenmohr an.

Kleine Chronik.

Johannisträuter.

Unsere Vorfahren pflanzten bei ihren Sonnenwendfesten Kränze oder Gürtel von Beifuss zum Schutz gegen böse Geister zu tragen.

Die Katzen.

Warum lieben wir die Katzen?

Lange Zeit hat den Katzen der Hund den Rang abgelaufen. Man billigte ihm alle Qualitäten zu, die man der Katze absprach: Treue, Disziplin, Fleiß, Gehorsam, Wachsamkeit; kurz, er ist ein Vorzugsschüler der Tierwelt.

Dem Hund bliden wir bis ins Innerste der Seele, die geheimnisvolle Seele der Katze hat noch niemand erforscht. Aus dem Auge des Hundes blinzelt Unterwürfigkeit, Zehnsucht nach Freundschaft, das ganze Leiden der Kreatur, im Auge der Katze entdecken wir nichts als das grünlische Schillern unbestimmter, unlagbarer Meerestiefen.

Von der Schönheit des Katzenlebens. Sind die Katzen schön und worin beruht ihre Schönheit? Sie haben nicht die Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen des Hundes, wachsen förmlich auf über ein gewisses Maß und können ebensowenig auf die Dauer unter diesem Maß gehalten werden.

pressen dabei die Johannisträuter aus. Kommt ein tödlicher Zast heraus, dann ist der Liebste ihnen gut. Kommt aber weißlicher Schleim, dann ist er ihnen gram.

faurten, schnurrten, stehlen, Mäuse fangen oder auch nicht fangen, in Kellerlöcher und auf Dachstühle kriechen, den Mond anstaren und in die Sonne blinzeln; die Grobhartigkeit ihres Freiheitsbegriffes und ihres freien Lebens, das empfinden wir Menschen als schön.

Katzenmoral.

Auf leisen Zuhlen schleicht die kleine Bestie heran. Man sieht sie nicht und hört sie nicht, auf einmal ist sie da. Was wir in Märchen geträumt, in Experimenten der Technik und Phantasie erstrebt, was Gnges mit seinem Ring und Siegfried mit seinem Wunderhelm versucht haben, hier ward's getan: die Katze hat das Problem des Nichtigseins- und Nichtiggehörtwerdens gelöst.

Bleibt am deutlichsten zeigt sich das und ihre ganze Moral in ihrem Keimlichkeitsfanatismus. Sie liebt für ihre Lebensfunktionen, wie gesagt, nicht die Öffentlichkeit. Sie weiß, daß man die Unappetitlichkeit des Stoffwechsels besser im Verborgenen besorgt und daß die Liebe eine Angelegenheit lauscherer Pfläzchen ist.

So herrlich frei und ungehindert leben die Katzen. Ein kleiner Junge, dem wir, so oft er zu uns kam, Mädchen erzählen mußten, war immer höchlichlich, wenn der brave Prinz oder die Prinzessin, die von der bösen Fee in einen Storch oder ein Reh oder eine Hirschkuh oder einen Hund verwandelt worden waren, nach mannigfachen Erlebnissen wieder Menschenschalt zurückgewannen.

Gerichtssaal.

Um die Alimente.

Ein tschechischer Vater braucht einem deutsch erzogenen Kinde nichts zu zahlen!

Prag, 13. Juni. Am den Eheerbschaftsprozessen handelt es sich meistens um Feststellung der Schuld des einen oder anderen Teiles, da im Falle der Schuld des Gatten dieser der Gattin einen Unterhaltsbeitrag zu zahlen verpflichtet ist.

Er hat sie angesteckt.

Prag, 13. Juni. Vor dem Einzelrichter LVM. Zvoboda war heute ein Mann angeklagt, ein junges Mädchen mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt zu haben, so daß diese mehr als ein halbes Jahr im Krankenhaus lag.

Prager Blattenbrüder.

Prag, 13. Juni. Plattenbrüder, gottlob, keine Großstadt hat Mangel an solchen, auch Matka Praha kann sich nicht beklagen.

Heute hatten sich die Herren Jiri Kaspar, Anton Dvofak, Karel Dvofak und Vaclav Jencel vor dem Senate des LVM. Boudel wegen eines verjüngten Einbruches in das Postamt Ruffe und wegen eines begangenen Einbruches beim Kaufmann Heinrich Kuffler in der Jochova zu verantworten.

Zähle dienlich. Noch im 1650 war der Glaube an die Wunderwirkung des Farnsamens weit verbreitet, und Robert Hamerling erwähnt ihn noch in seinem Wiedertäuferopus „Der König von Zion“.

Ueber die Beziehung des eigentlichen Johannisträutes zum Heiligen Johannes heißt es in der Legende: Als Johannes gefangen gesetzt werden sollte, steckte man an das Haus, in dem er wohnte, Johannisträuter, damit die Häsher ihn gleich finden könnten.

Explosion im Friseurladen. Aus Brüssel wird gemeldet: Durch eine Explosion in einem Friseurladen und einem dadurch entstandenen Brand wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Der Senat vorstehende lächelte. No selbstverständlich! Ein paar Minuten später hörten sie das Urteil: Jiri Kaspar erhielt ein Jahr, Anton Dvofak achtzehn Monate, Karel Dvofak sechs Monate schweren Kerfers, Jencel wurde noch eine Ergänzungshaft von drei Monaten zu den acht Monaten, die er gegenwärtig absitzt, dazuverurteilt.

Der gefährliche Radioapparat.

Prag, 13. Juni. Unsere Gerichte, bei denen die Menscheit wandelbar geschichtete liegen, haben eine Entscheidung im Falle bekommen, seitdem die Vorrichtung besteht, daß für jeden Radioapparat eine besondere Lizenz eingeholt werden muß.

Eine 75-jährige Greisin am Lande, Barbara Krejlikova, hatte von ihrem Sohne zu ihrer Verstärkung einen Radioapparat bekommen. Während der Wintermonate hatte die Greisin, die Wirtschaftsbefähigerin ist, wenig Lust, dem Radio zuzuhören. Sie melbete das Radio ab, ohne jedoch den Apparat abzuführen. Der Radioapparat lag, in Stroh eingewickelt, bei ihr am Boden. Schade um die 10 Kronen monatlich, dachte die Frau, wenn ich davon keinen Gebrauch mache. Doch es finden sich immer gute Menschen, die dafür Sorge tragen, daß die Gesetze beobachtet und kein Vaterlandsverrat begangen werde. Jemand denunzierte der Gendarmerei, daß bei der Frau am Boden ein Radioapparat liege. Man suchte, untersuchte, forschte, kontrollierte, patrouillierte und siehe da, man fand einen Radioapparat, eingewickelt sein säuberlich in Stroh am Boden. Nun kam die Sache nach Prag vor das Bezirksgericht für Liebertretungen, der Staatsanwalt klagte und dem Richter blieb nichts übrig als ein Schulding zu sprechen und die Greisin zu fünf Tagen Arrest bedingt zu verurteilen. Statt der Mutter war der Sohn vor Gericht erschienen.

„Ich werde der Mutter logen, daß sie freigesprochen worden ist, sonst könnte sie davon noch den Tod haben,“ sagte der Sohn beim Hinausgehen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Volkswirtschaft.

Steigerung der Preise in Prag.

Nach den Erhebungen des Statistischen Staatsamtes zeigt der Index der Lebenshaltungskosten in Prag für die mittlere Woche des Monats Mai 1927 im Vergleiche zum unmittelbar vorhergehenden Monat eine Steigerung von ungefähr ein Prozent. Bei einer fünfgliedrigen Arbeiterfamilie erhöhte sich der Index von April bis Mai (in Klammern in Gold) bei Zugrundelegung der Vorkriegsbasis = 100 folgendermaßen: bei Einrechnung des Wohnungsmietzins in alten Häusern von 743 auf 750 (108,6—109,6), in neuen Häusern von 805 auf 812 (117,7—118,7) und im Durchschnitt beider Arten von Häusern von 749 auf 756 (109,5—110,5). Die Veränderungen des Index bei einer viergliedrigen Beamtenfamilie veranschaulichen diese Zahlen: von 704 auf 708 (102,9—103,5), von 741 auf 745 (108,3—108,9) und von 708 auf 712 (103,4—104,1). Die Erhöhung der Indices geht fast ausschließlich auf Rechnung der ersten Gruppe (Nahrungsmittel), in der sich Brot, Backmehl, Margarine, Quark und Gemüse verteuerten. Die Lebensmittelindices, die für die ganze Republik, für die einzelnen Länder und für fünf Städte errechnet werden, weisen — mit alleiniger Ausnahme des Index für Karpathoruhland — für den Mai durchwegs höhere Ziffern auf als für den April. Das Steigen beträgt in der Summe für die ganze Republik plus 0,9 Prozent (von 923 auf 931), in Böhmen plus 0,7 Prozent (von 934 auf 941), in Mähren und Schlesien plus 1,1 Prozent (von 895 auf 905), in der Slowakei plus 0,5 Prozent (von 927 auf 932), in Karpathoruhland keine Veränderung (1042), in den Ländern: in Prag plus 1,3 Prozent (von 855 auf 866), in Brünn plus 2,1 Prozent (von 838

auf 856), in Prahburg plus 0,8 Prozent (von 1010 auf 1018), in Bilsen plus 1,5 Prozent (von 866 auf 869) und in Reichenberg plus 0,1 Prozent (von 881 auf 882).

So kommt es wieder zur Einheitsfront!

Die Gewerkschaft der französischen Zimmerleute hat ebenso wie die der Müllereiarbeiter beschlossen, sich wieder dem französischen Gewerkschaftsbund anzuschließen. Die beiden Gewerkschaften hatten sich feinerzeit bei der Spaltung zwischen Sozialisten und Kommunisten von dem Gewerkschaftsbund losgelöst.

Kunst und Wissen.

Musikakademie-Absolventen. (Erster Aband). Alljährlich stellt die Prager Deutsche Musikakademie in ihren letzten öffentlichen Musikabenden jene Hörerinnen und Hörer der Cessentlichteit vor, denen sie die Reife für den praktischen Musikbetrieb in den oder jenem Fache zuerkannt. Nählich sind es ein Dutzend und mehr von Talenten, die als Pianisten, Sänger, Geiger, sonstige Instrumentalisten, Kapellmeister und Tonsetzer von der Musikakademie Abschied nehmen, um ihren pädagogischen Ruf ins musikalische In- und Ausland zu tragen. Bei dem samstägigen öffentlichen Absolventen-Musikabend kam die erste Gruppe der diesjährigen Absolventen zu Wort, Schüler der Klavierklasse Prof. Schwendass, der Celloabteilung Maurits Franks und der Saxofonklasse Frau Marie Diez. Als das edelste und überzeugendste Talent erwies sich diesmal die aus der Klavierklasse Direktor Romeo Finkels hervorgegangene Pianistin Margarethe Dolzner; denn sie ist durch und durch musikalisch, beherrscht ihr Instrument nicht nur in technischer Hinsicht mit beachtenswerter Künstlerkraft, sondern zeigt auch auffallend geistige Reife in ihrem Spiel, Empfindungsreichtum und Temperament. Das sie neben ihrem ausgezeichneten pianistischen Können auch als Sängerin hervorragende Qualitäten besitzt, spricht für ihr ungewöhnlich vielseitiges musikalisches Talent. Sie ist jedenfalls unter den Bewerben eine Auserwählte. Neben Frä. Dolzner traten die übrigen Absolventen mehr oder weniger zurück, trotzdem auch sie durchwegs über ein sachliches Maß technischen Könnens und allgemein musikalischer Reife verfügten: Die Damen Russischka, Peimendorfer und Herr Blaskawitschka (Klavier), Frä. Schöffler (Saxofon), Frä. Wolf (Gesang), Herr Ael (Violine) und Herr Schaffranke (Cello).

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag (177—1), 7 Uhr: „Journalisten“. Mittwoch (179—3), 7 Uhr: „Alexandra“. Donnerstag (180—4), 7½ Uhr: „Johnny spielt auf“. Freitag (182—2), 7½ Uhr: „Tosca“. Samstag (181—1), 7½ Uhr: „Ein besserer Herr“. Sonntag (183—3), 7½ Uhr: „Johnny spielt auf“. Montag (185—1), 7 Uhr: „Alexandra“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Dklar, laß dich nicht verführen“. Mittwoch: „Die Wette“. Donnerstag: „Oliaportrida“. Der zerbrochene Krug“. Freitag: „Spiel im Schloß“. Samstag: „Die Wette“. Sonntag, 7½ Uhr: „Spiel im Schloß“. Montag: „Die Wette“.

Aus der Partei.

Jugendbewegung. E. J. Mittwoch, den 15. d. M., 8 Uhr abends Gruppenabend im Verein deutscher Arbeiter.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DFC. (Profi) schlägt TSC. 8:3 (4:1). Das am Sonntag vormittags stattgehabene Spiel konnten die Blauweißen zu einem eindrucksvollen Siege gestalten und ist vollkommen verdient erzielt worden. Eine Freude war es, wie diesmal der Angriff des DFC. kombinierte und einen Treffer nach dem anderen als Schlußpunkt seiner Aktionen setzte. Das schönste Tor erzielte gleich fünf Minuten nach Beginn Patel durch Kopfstoß nach einer Klasse Freistoße. Trotz des Sieges ist es doch immer nicht so gegangen, um weit wirkungsvoller das Spiel zu beenden. Da war es zu allererst Schilling im Halb, der diesmal der schwächste Punkt der Mannschaft war, nach ihm konnte Steffl (er kam erst gegen Ende auf nicht gefallen, sowie auch die Verteidigung des öfter die Einheitlichkeit vermissen ließ. Tauschia sonst gut, zeigte aber manchmal sehr unsichere Abwehrarbeit. Die Schiedsrichter zeigten sich nach ihren letzten Erfolgen gegen Teplitz und Slovau von einer sehr unangenehmen Seite. Nicht nur, daß sie ein unfaires, sogar sehr rohes Spiel zeigten, verstanden sie es auch nicht, eine Niederlage mit Anstand zu tragen. Da sie der Spielweise des DFC nicht gewachsen waren, versuchten sie es, den Schiedsrichter zu einer ihnen passenden Leitung zu „belehren“. Es muß anerkannt werden, daß der Schiedsrichter Sawatschek (Karlsbad) das Spiel im ganzen gut führte. —

DFC. Amateure gegen Praha VII 4:2 (3:1). Ein schöner Erfolg der erfahrungswichtigen Amateure. Der Gegner körperlich überlegen, doch technisch nicht so durchgebildet wie die Blauweißen. Schiedsrichter Schneider.

SK. Klado schließt Viktoria Zizkov 3:0 (2:0). Das am Sonntag auf dem Slaviaplatz ausgetragene Treffen diente dem Zweck, welcher von den beiden Klubs beabsichtigt sei, an den Ausschcheidungskämpfen um den „Mitteleuropäischen Cup“ teilzunehmen. Viktoria war von Verband dazu bestimmt, doch die Kladoer legten dagegen Protest ein, mit der Begründung, daß sie besser seien als die Viktoria. Das Spiel selbst erbrachte im Resultate den Beweis. Klado erwies sich als eine schnelle, harte Elf, die aber nicht so technische Feinheiten aufwies wie der Gegner. Viktoria scheint in ihrer Form immer weiter zurückzugehen; besonders der Angriff zeigte eine Hilflosigkeit, wie man sie von ihm, früherer Tage gedenkend, gar nicht gewohnt war. Schiedsrichter Krist (Prohnik) sehr gut. —

Das Spiel Vienna-Sparta leitete nicht, wie wir im Bericht vom Samstag mitteilten, Herr Semerod (der zwar das Spiel schiedsrichtern sollte), sondern Herr Křivan, was wir hiemit, der Ordnung halber, richtigstellen wollen.

Weitere Resultate. Prag: Cechie Karlin gegen Meteor VIII 5:7 (3:2), Mor. Slavia gegen Sparta 2:3 (1:2), Cechoslovau Rosice gegen Sparta Klado 1:0 (1:0), Union Zizkov gegen Smitov 6:2 (4:1), Rapid gegen SK. Slany 2:1 (0:0), Union VII gegen Slavo VIII 3:3 (2:0). Klado: SK. Krotchlaw gegen Sparta Rosice 2:1 (0:1). — Königgrätz: A.S. Pardubitz gegen SK. A.: 2 (2:1). — Pardubitz: SK. gegen Sportbrüder Brünn 2:0 (0:0). — Bilsen: Koliban geg. Doudlewe 3:0 (0:0). — Prag: SpVa. Tetschen-Bodenbad gegen Schwabe 3:0 (2:0). — Marienbad: DFC. Budweis gegen Sportbrüder Eger 6:3 (5:1), Vorrundeispiel der Verbandsmeyerische. — Dux: D.S. gegen D.S. Bräu 1:1 (1:0). — Saaz: D.S. gegen D.S. Komotan 4:1 (4:1). — Eger: D.S. gegen D.S. Ach 1:1 (1:1). — Neostoitz: Cefky Lev gegen Turner SK. 6:4 (1:2). — Schredenstein: Viktoria Bilsen gegen Sportbrüder 5:2 (1:0). — Gablonz: Deutscher gegen tschechischer Nordpan 4:1 (1:1). — Jlin: SK. Posa gegen Cechie Smüh 6:0 (3:0). — Brünn:

Zibenice gegen D.S. Trebbitz 4:0 (2:0). — Bilkowiz: SK. Oderberg gegen D.S. Tetschen 1:0 (1:0). — Troppau: D.S. Brünn gegen Nähr.-Ostrauer SK. 6:4 (1:1); Brünn siegte nach viermaliger Verlängerung. — Prahburg: C.S. Bratislava gegen Hungaria-Ujpest (Budapest) lomb. 6:2 (1:1). — Wien: MFC. geg. Rapid 4:1 (0:1), Admiria gegen Austria 2:0 (2:0). — Budapest: Amateur-Elf gegen Prahburg (ung.) 5:0. — München: D.S. gegen Wader 4:0. — Hannover: Dresdener Sportklub gegen SC. 5:2. — Garburg: SV. gegen München-Grabbach 3:2. — Hamburg: Otensee gegen Elmshüttel 2:0. — Bremen: Komet gegen Dulburger SK. 3:1. — Düsseldorf: Fortuna gegen Viktoria Hamburg 2:2. — Stuttgart: VfB. gegen Eintracht 8:0. — Berlin: 1. FC. Nürnberg gegen Bertha-VFC. 2:0 (1:0), durch diesen Sieg errangen die Nürnberger wiederum den Meistertitel; Norden-Nordwest gegen Eintracht Braunschweig 5:2. — Leipzig: Mitteldeutschland geg. Norddeutschland 6:4 (5:0). — Köln: Brüssel gegen Köln (2:6 (1:4)). — Paris: Northwell gegen Paris 5:0. — Biel: FC. geg. Arsenal Kairo 7:7 (3:3), Samstag — Basel: Nordstern gegen Arsenal Kairo 1:0. — Bern: Zürich gegen Bern 0:2.

Länderspiele. Budapest: Ungarn geg. Frankreich 13:1 (6:0). Eine katastrophale Niederlage der Franzosen mit einem Tore, das in Länderspielen wohl eine Seltenheit bildet. — Kopenhagen: Holland gegen Dänemark 1:1 (0:1). — Stockholm: Schweden gegen Finnland 6:2 (2:0).

Leichtathletik.

Ein alljährliches Sportfest fand Sonntag und Montag auf dem Hagibor-Sportplatz in Prag statt. Die erzielten Resultate lauten a. a.: 100 Meter: 1. Pofal (Hagibor Prag) 11,7 Sek., 2. Simenauer (Bar Kochba Berlin), 3. Simon (Bar Kochba Berlin), — Angeltstehen: 1. Klemfner (Hagibor Prag) 11,50 M., 2. Dr. Friedmann (Hakoob Wien). — 1500 Meter: 1. Medy (Hakoob Wien) 4:21,3, 2. Kesselroth (Bar Kochba Berlin), 3. Engel (Hakoob Wien). — 400 Meter: 1. Bergmann (Bar Kochba Berlin) 54,2 Sek., 2. Lederer (Hagibor Prag), 3. Tischler (Hakoob Wien). — Diskus: 1. Biz (Hagibor) 31,03 M., 2. Klemfner (Hagibor), 3. Pantl (Hagibor Prag). — 4x100 Meter: 1. Hakoob Wien 46,5 Sek., 2. Hagibor Prag 47 Sek., 3. Bar Kochba Berlin. — Hochsprung: 1. Dobo (Hakoob Wien) 1,70 M., 2. Simenauer (Bar Kochba Berlin), 3. Reach (Hagibor Prag). — 3000 Meter: 1. Bledy (Hakoob Wien) 9:37, 2. Cohen (Bar Kochba Berlin), 3. Weiß (Hagibor Prag). — Weit sprung: 1. Hübl (Hakoob Wien) 6,40 M., 2. Reach (Hagibor Prag) 5,90 M., 3. Sch (Bar Kochba Leipzig). — Schwedenstafel: 1. Bar Kochba Berlin 2:10,8, 2. Hagibor Prag 2:11, 3. Hakoob Wien. — Fußball: Jüd. Team Oesterreich gegen Jüd. Team der Tschochsloffaker 2:0 (0:0). Verdienter Sieg der besseren Mannschaft.

Ein internationales Frauen-Meeting fand Sonntag in Berlin statt und das sehr guten Sport brachte. Die erzielten Resultate sind folgende: 100 Meter: 1. Edwards (England) 12,8 Sek. — 200 Meter: 1. Edwards (England) 25,6. — 800 Meter: Tridley (England) 2:27,6; Bachauer (Deutschland-Karlsruhe) 2:28,8, neuer deutscher Rekord. — 50 Meter Hürden: 1. von Brechow (Berlin) 42,8 Sek. (Weltrekord). — 4x100 Meter Staffel: 1. England 50,6; 2. Deutschland 51,4; 3. Frankreich 51,8. — Speer: 1. Darqus (Lübeck) 37,575 Meter (Weltrekord). — Kugel: 1. Mäder (Bernau) 10,71 Meter. — Weit sprung: 1. Gunn (England) 5,27 Meter. — Diskus: 1. Reuther (Frankfurt) 34,34 Meter.

Meeting in Hamburg. 100 Meter: 1. Borne (Berlin) 10,8 Sek. — Weit sprung: 1. Schuhmacher (Hamburg) 7 Meter. — Diskuswerfer: 1. Hoffmeister (Hannover) 44,49 Meter. — 400 Meter: 1. Engelhardt (Darmstadt) 51,6 Sek. — Stabhochsprung: 1. Schuhmacher (Hamburg) 3,50 Meter. — 800 Meter: 1. Dahlmann (Hamburg) 2:00,1 Min. — 1000 Meter: 1. Wolperi (Berlin) 2:34,6 Min. — 200 Meter: 1. Dörner (Berlin) 22,4 Sek. — 5000 Meter: 1. Petri (Hamburg) 15:04,4 Min. Rekord; 2. Polze (Stettin) 15:05 Min.; 3. Busen (Hamburg) 15:28,6 Min. — 4x100 Meter: 1. Teutonia Berlin 43,6 Sek. — 4x1500 Meter: 1. Viktoria Hamburg 17:18,8 Min. Rekord.

Ärnis Breslau lief Sonntag in Budapest die 100 Meter in 10,6, die 200 Meter in 22,2. Die 4x100 Meter Staffel gewann der SC. Charlottenburg in 42,6.

Rudern.

Primatoren-Ächter. Sonntag vormittags wurde in Prag unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung der Primatoren-Ächter ausgefahren. Sieger wurde B. A. Melnik in 6:47,4 Min., der am Start bis ins Ziel die Führung hatte, 2. B. A. Slavia Prag 6:53,8, 3. E. B. Rudernburg 6:58,6.

Berausgeber: Dr. Ludwig Czoch. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauh. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag für den Druck verantwortlich: Otto Solik, Prag.

DRUCK - U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRANKTER HAFTUNG

empfehlend sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Geminde und Kassen zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungen, Einladungen, Plakaten, Flugzetteln, Faktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinen- i. Betrieb und Rotationsbetrieb. —

IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLERGASSE NR. 6.

Der Film.

„Die Weber“ im Film.

Es ist bei dem gegenwärtig fast trostlosen Tiefstand der deutschen Filmereue immerhin sehr erfreulich, daß man es überhaupt noch unternommen hat, einen Stoff wie Gerhart Hauptmanns „Weber“ zu verfilmen, und man muß deshalb mit dem Film, der da zustande kam, zufrieden sein, obgleich man sich einen besseren hätte vorstellen können. Das Deutsche Lichtspieltheater, das den Film erzeugte, hat zur Anreizung des Drehbuches einen der geschicktesten und schärfstichtigen deutschen Filmkritiker, Willy Haas, mit einer Courtes-Mahler des deutschen Films, mit Hannu Carlsen, zusammengezogen und die Inszenierung dieses Manuskripts Herrn Friedrich Zellnit übertragen, der dafür bekannt ist, daß er die besten deutschen „Geschäftsfilme“, also die sumperhaftesten Filme, dreht. Die Verfasser haben sich sehr treu an das Drama Hauptmanns gehalten, und wenn eine getreue Wiedergabe eines Bühnenstücks schon ein guter Film wäre, so wäre diese „Weber“-Verfilmung ganz ausgezeichnet. So gar die Worte Hauptmanns kann man da fast alle in den Titeln lesen. Die dem Drama Alt für Alt folgende Handlung wurde nur um einige Nebenfiguren bereichert, die nicht schlecht erfunden und geschickt eingefügt sind; der beste Einfall war die Szene der Gründung des „Schwanenritterordens“; bei vollbesetzter, äppiger Tafel berät Wilhelm der Vierte, wie man die Krone aus der Welt schaffen könnte, und beschließt, während die deutschen Weber hungern, eine Expedition zur religiösen Erziehung der Negerkinder auszuführen. Hier tritt die ehrliche Klassenkämpferstellung des Films am deutlichsten in Erscheinung. Die Regie Zellnit kommt über das Handwerkliche

nicht hinaus; Zellnit hat viel von den Russen gelernt, er übernimmt viele Einfälle von ihnen, wie der „Weber“-Film ja überhaupt nur der Niederschlag des Einflusses der Russenfilme in Deutschland ist. Im ganzen ist seine Regie aber durchaus theaterhaft, und das vermindert den künstlerischen Wert des Films. Da wurde eine mittelmäßige Bühnenaufführung der „Weber“ photographiert, aber kein Film gedreht; da werden steife, theatrale Gruppen gestellt und da gibt es hohle Opernpopen in Hülle und Fülle. Den Schluß bildet sogar ein Tableau, in dem zwei wieder glücklich vereinte Paare nebeneinander stehen und ein fünfter einen Scherz macht; es fehlt nur, daß die beiden Paare sich küssen, und auch der „Weber“-Film endete so süßlich und schmalgig wie die andern Filme Zellnits. Herr Zellnit hätte wohl die anerkanntenswerte Absicht, ein ernst zu nehmendes Filmwerk zu schaffen; es fehlt ihm aber nicht nur der Sinn für künstlerische Filmwirkungen, sondern auch der für die Wirklichkeit. Ohne diesen Sinn für die Wirklichkeit kann man aber kaum ein naturalistisches Stück wie die „Weber“ inszenieren. Einen guten, einwandfreien „Weber“-Film könnten heute wohl nur die Russen drehen, in Deutschland allenfalls noch Gerhard Lamprecht, der Schöpfer der Filme von den „Barrakken“ und den „Uchelschen“. Lamprecht hat den Witz für die Wirklichkeit, für das brennende, verzehrende Leben. Er könnte einen „Weber“-Film drehen, der einem die Tränen in die Augen jodigt.

Unter den Darstellern finden sich einige große Namen: Paul Wegener vor allem, der für den Dreißiger die unerbittliche Härte des Herzens, das steinerne Herz des Un-Menschen mitbringt; er bleibt, besonders in den sehr glücklich dazugehörten Szenen der Flucht (sein Gastwirt will den Fabrikanten und seine Familie aufnehmen; mit der Truhe Goldes unter dem Arm ist er obdachlos!) die geschlossenste, härteste Figur des Films; gut noch Georg John als

alter Anführer, Hermann Picha als Baumert. Für den Bäcker wurde Theodor Loos, für den Moritz Jäger Wilhelm Dietze angeboten, die beide im pathetischen Bühnenstil stehen bleiben. Und gar Danay Zervaes spielt nur alles, sehr altes reiches Theater. Ein paar andre Weberfrauen sehen so aus, als hätten sie im Nachbarratier gerade Kostüme aus Berlin W gestulmt, und sich nur dürftig umgeschminkt. ...

Trotz der vielen schwachen Szenen, in denen Zellnit kein andres Ausdrucksmittel der Empörung findet als den geschwungenen Knäuel, trotz der unheimlichen Theatralik macht der Film auf den Zuschauer Eindruck, wenn ihm die Volksmusik hinter den Rhythmus verleiht, der dem Bild fehlt. Bei der Wiener Interessentenvorführung begleitete Kapellmeister Kral den Film in schlechthin meisterhafter Weise; er brachte in die Szenen des Weberliedes würdevolle Steigerung, er gab dem Bilde, in dem die Weber vor dem Hause Dreißiger im Sprechchor „Jäger raus!“ rufen, gewaltigste rhythmische Wirkung, und er drückt den Stechschritt der anrückenden Soldaten musikalisch so vollendet aus, daß Filmleutnant und Dräpster zu einer Einheit verschmolzen. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Kinos, die den „Weber“-Film spielen, Straß Musikfolge übernehmen. Es wird heute in ganz Mitteleuropa eifrig über die Frage der Kinomusik diskutiert. Da ist einer, der ohne jegliche theoretische Tüftelerei, nur aus seinem ursprünglichen musikalischen Empfinden und seinem Filmverständnis heraus, die beste Kinomusik macht, die man in Wien je gehört hat. Seine Arbeit sollte nicht auf Wien beschränkt bleiben, um so mehr, als im Fall der „Weber“-Film der Erfolg, ja vielleicht das ganze Schicksal des Films, von der musikalischen Untermauerung abhängt.

Fritz Rosenfeld.